

Die Reichstheaterfestwoche in Wien / Dr. Goebbels verkündet die Gründung einer Reichstheaterakademie

kommanden Nationaltheater seine Ausführungen fördern.

Am Anfang seiner Rede erinnerte Dr. Goebbels daran, daß die diesjährige Reichsteilnehmerwoche Stuttgart gewidmet war. Er schilderte dann, wie die großen stemberaubenden wirtschaftlichen Ereignisse dieses Jahres geradezu überhand verlagert hätten, die diesjährige Reichsteilnehmerwoche zu einer kulturellen Demonstration vor der Welt zu machen. Er sprach von der Verlesung der Reichsteilnehmerwoche nach Wien durch den Krieg, daß es nur ein einheitliches deutsches Volkstum gebe, das nicht an willkürlich gesogene Grenzen gebunden wäre, daß überall da zu Hause sei, wo Menschen wohnen, die deutsch fühlen, deutsch denken und die deutsche Sprache sprechen. „Wo könnten wir es der Welt handgreiflicher vor Augen führen“, so führte der Minister aus, „daß

Teilerreich ein Stüd des unversäfflichten Deutschland
 it, als hier in Wien, wo die besten Söhne unseres Volks-
 tums der gesamten Kulturwelt unüberhörliche Werke
 deutschen Geistes, deutscher Kultur, deutscher Kunst
 geleistet haben? Es ist für uns ein beglückendes Gefühl,
 die erste Reichstheaterwoche im Großdeutschen Reich
 gerade in dieser Stadt eröffnen und abhalten zu können.
 Es ist das fünfte Mal, daß wir uns zu diesem
 feilichtigen und repräsentativen Theaterereignis im
 neuen Reich veranlassen. Jede der bisher abgehaltenen
 Reichstheaterfesten hat dem deutschen Theaterleben
 einen neuen, bestimmenden Impuls verliehen. Wir sind
 nicht müde geworden, auf diesen größten Demonstrationen
 unserer Theaterkultur, auf diesen deutschen Nationaltheater als
 Förderung und Ziel zu fixieren, was für uns festes,
 was eine gaitatorische Ethale. Wir waten und find der
 Ueberzeugung, daß

Deutschland das Mutterland des Welttheaters
überhaupt

Nach einem Hinweis auf den heiligen Ernst, mit dem man sehr in Deutschland das Theater nicht als ein bloßes Spiel betrachtet, sondern als eine moralische Unterweisung angesehen worden sei, konnte Dr. Wechsels den deutschen Völkern das prägen, „Deutschland war seit sehr langer Zeit der Theaterort für die ganze theaterliebende Menschheit“.

Im weiteren Verlauf der Rede deutete Dr. Goehhels darauf hin, daß die Reichstheaterfestwochen in jedem Jahre eine stolze Rechenkammerleistung gewesen seien, von hoher Warte ebenso Kritik übt wie programmatifche Forderungen gestellt worden seien. Die Förderung im letzten Jahre sei ihrem Sein und Welen nach eine totale gewesen.

„Wir forderten damals“, erklärte der Minister, „die umfassende

Altersversorgung aller Theaterkassenden.

Wir glaubten damit einen langgehegten Wunsch, ja man kann wohl sogar einen Traum aller theatrisch-führenden Menschen der Vermittlung näher zu bringen. In der Sicherstellung des Alters unserer deutschen Theaterbesucher mit einer der weltanschaulichen Voraussetzungen künstlerischer Schöpfung. Die Forderung, die wir im Mai 1937 in Düsseldorf erhoben haben, ist in einem Jahre trotz aller Bedenken, trotz aller sich entgegenstehenden Schwierigkeiten verwirklicht worden. Mein damals gegebenes Versprechen der Durchführung einer Alters-Verlosung für alle Theatrisch-führenden ist heute ein. Wir Deutschen markieren wiederum einmal an der Spitze. Wir haben mit einer kulturellen Gröszt der Völkervermittlung der Welt ein Beispiel gegeben und damit den Demokraten des Weltens, die vor allem kulturell-politisch leben und so oft über uns zu Gericht sitzen, gezeigt, daß, wenn es nicht auf die Worte, sondern auf die Taten ankommt, Wir Wägen doch die besseren Menschen sind."

Die folgenden Ausführungen waren dem Aufbaumerk

Salamanca, 13. Juni. Der nationalspanische Secres-
hericht über den Bormarsh an der Castellon-Front
während des Sonntagstruppenausfalls enthält die ge-
naue Angaben über die wahre Ursache der Fort-
schritte. An der Teruel-Front verhindern die Regen
und Nebel neue größere Operationen, während an
Castellon-Front die nationalen Truppen ihren Bormarsh
mit der Einnahme mehrerer wichtiger Ortschaften fort-
setzten. Der Feind erlitt wiederum schwere Einbu-
ße an Kriegsmaterial und zahlreichen Gefangenen.

Bilbao, 13. Juni. Der national-spanische Heeresbericht meldet amtlich die Einnahme der Stadt Castellon und ihres Hafens Grao.



Die galicischen Truppen des Generals Miranda eroberten den noch bestehenden roten Stellungsvorsprung von Alhócazer und beseitigten damit die Gefahr eines Flankenangriffs für die an der Küste entlang vorgehenden nationalen Truppen.

Die in drei Abschnitten in der Tschecho-Slowakei durchgeführten Gemeindewahlen haben das eindeutige Ergebnis einer überwältigenden Mehrheit der deutschen Stimmen gebracht und damit nicht nur der Prager Regierung, sondern auch der ganzen Weltöffentlichkeit das einmütige Bekenntnis der Sudetendeutschen vor Augen geführt.

Der Hundertjahr von 91,44 aller deutschen Stimmen ist um so bemerkenswerter, als dieses stundendeutsche Bekenntnis trotz des fürchterlichen Terrors der sächsischen Solbatesa erzielt wurde. Die Verfolgungsmassnahmen sächsischer Behörden gegen das Sudetenendeutthum haben sich damit als völlig ergebnislos erwiesen und die Sufferungen zunimmt gemacht, denen sich in Krieg hinaus, als man die Durchführung der Wahlen in drei Etappen einteilte. Zuerst hatte man jahrelang verurteilt, die Wahlen überhaupt nicht stattfinden zu lassen. Als aber dieses Elend wider die viel verherrlichte Demokratie verlagte, entfiel man sich zu einem Wahlkampf, dessen Handhabung von den zukünftigen Träger Stellen aus wohl am deutlichsten das schärfste Gemissen der sächsischen Politik aufzeigte. Aber alle Versuche, die Wahl im sächsischen Sinne zu beeinflussen, sind fehlgeschlagen. Geachtet sind auch die vereinschüssigen Anschläge der sächsischen Gendarmerie und Solbatesa, die Sudetenendeutschen durch einen mit Gewaltmethoden durchgeführten Terror zu provozieren und zu Ungehorsamkeiten zu verleiten. Wie gerne hätten man in einem solchen Falle die Wahlen ausgesetzt und eine katastrophale Niederlage vermieden, die man nunmehr nach dem letzten Wahlsonntag erlitten hat. Wenn die Wahlen dennoch durchgeführt werden konnten und die Kriegsbese gewisser sächsischer Kreise nicht zu dem erhofften Erfolge führte, so ist das einmal das unbestreitbare Verdienst der Sudetenendeutschen, die allen Schwierigkeiten zum Trotz in Gebud die Zähne aufeinanderzuspissen haben und eine Disziplin wahren, die wohl unangenehm sein dürfte. Sie haben sich als ein Element der Ordnung bewährt, während man auf der sächsischen Seite nicht im geringsten in der Lage gewesen ist, eine Stimmruhe nach innen und nach außen zu vermeiden, im Gegentheil. Durch das Verhalten der sächsischen Politik ist nicht nur das Gebiet der Tschscholomatsen eine Art Belagerungszustand zugefallen Solbatesa, sondern auch Europa in größte Unruhe versetzt worden, die von den notorischen Kriegsbekern genannt demokratischer Völker noch mit Vierzehner geführt wurde. Allen diesen, Kriegstreibern und Kriegseckern hat der Stellvertreter des Führers, Rudolf, am Sonntag in Stettin eine wohlverdiente Beschreibung erteilt.

Nach den Gemeinewahlen ist nunmehr die Frage endlich bruchreif, ob die verantwortlichen Politiker in Prag nun endlich Vernunft annehmen oder nicht. Ein Kuss weichen gibt es nicht mehr. Die berechtigten Forderungen der Sudeten-Deutschen sind der Prager Reaktion als Grundlage der nunmehrigen entscheidenden Verhandlungen unterbreitet worden. Mit der größten Spannung blickt die Weltöffentlichkeit nach Prag, das Garbe betennen muß.

Der Londoner Berichterstatter des „Tour“ macht sich zum Sprachrohr eines angeblich in der englischen Hauptstadt umlaufenden Gerüchtes, wonach die englische Regierung die Anerkennung der Rechte als kriegsführende Parteien beider bei spanischen Vagab als die beste Lösung ansehe, die geeignet sei, den sich häufenden spanischen Zwischenfällen ein Ende zu bereiten.

Unerhörte Roheitsjzenen in Preßburg / Entmensichte tschechische Polizei

Freiburg, 13. Juni. In den späten Abendstunden des Sonntags ist es auch in der Freiburger Innenstadt zu zahlreichen Ausreitungen der tschechischer Polizei gekommen. Die slowakische Volkspartei hat die der Schriftleitung des „Glas“ eine improvisierte Kundgebung veranstaltet, von der Freude der drei nationalen Parteien. In der slowakischen, der Karpathendeutschen Partei, der tschechischen Volkspartei und der vereinigten ungarischen Parteien über den übermäßigen Wahlsieg Ausdruck zu geben. Der bekannte slowakische Abgeordnete Sidor hielt eine Ansprache, und Volkslieder in tschechischer, ungarischer und slowakischer Sprache wurden gesungen.

Gummistiefeln und mit anderen Schlaupfertzeugen auf die Menge loszulegen. Es kam zu unerhörten Rohheitsgesen. Auch Frauen und Kinder wurden von den zum mindesten Tschechen nicht gesont: kam jemand zu Fall, so schlugen diese auch auf die am Boden Liegenden weiter ein. Vergeblich bemüht sich der Abgeordnete Eider und andere Führer der Nationalitätengruppen, dem Willen der Tschechen Einhalt zu tun. Erst spät liegen diese von ihren Opfern ab.

Nach den Vorfällen traten die in Breßburg weilenden Parteiführer der drei nationalen Parteien zu einer Besprechung zusammen und sandten ein Protesttelegramm an die Prager Regierung, in dem sie gegen das Verhalten der tschechischen Polizei Verwahrung einlegten.

„Schönheit und Freude“ in Hamburg: Ausklang der RdF-Tagung



Der glanzvolle Höhepunkt der vierten Reichstagung der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ in Hamburg war der Festzug „Schönheit und Freude“, der sich am Sonntag durch die Straßen der alten Hansestadt bewegte. Andere Bilder zeigen zwei Gruppen des Festzuges, das neue KdF-Schiff und der Wagen des Balletts.

(Fortsetzung folgt.)

Zusammenfluß der Danziger Landseute.
Am Sonntagabend verammelten sich die in Herne
falligen Danziger Landseute zum zweiten Male im
saale hengesbach. Die Landseute waren in recht
stlicher Zahl erschienen, was der kommissarliche Lei-
Landmann Raminoff, in seinen Begrüßungswor-
auch besonders „um Ausdruck brachte. Nach der
edigung des geistlichen Theiles sprachen die
absolute Grönig und Marquard aus Gelfenir-
in über die Stellungnahme der Stadt Danzig in
Dstraumfrage. Landmann Pg. Kulas, Wanne-
fel, zeigte in seinem Bildervortrag „Danzig
ist und jetzt“, der das Heimatinteresse und viele alte
nungen aus der Heimat wachrief. Die nächste
amentkunft wurde auf den 3. Juli festgelegt.

Es dauerte lange, bis er sich von seiner Verblüffung erholt hatte. Dann strich er ihr übers Haar. „Ich könnte die eine Giffeta nicht lieber haben als die andere!“

„Das sollst du auch nicht!“ lächelte sie. „Denn“

fröht die eine der anderen die Augen an!

Viel Freude auf beiden Seiten

Wann wird die Adoption eine glückliche? — Erbgesunde Kinder in festgefügte Familien!
Gespräch mit dem Psychiater Dr. G. Kühnel, Berlin

Eine Berliner Journalistin hatte Gelegenheit, mit dem Psychiater des Landesjugendamtes der Stadt Berlin, Dr. med. Gottfried Kühnel, über die vielfältigen Probleme der Adoption zu sprechen.

Wann an Kindes Statt annehmen und die gleiche Liebe, die sonst dem eigenen Fleisch und Blut gebührt, auf einen fremden heranwachsenden Menschen zu übertragen? Nimmt man nicht das Gesetz der Natur oft einen Teil der schweren Kosten und Probleme der Erziehung, welche die Elternschaft vor allem trägt, spielend ab, weil eben die Stimme des Blutes und der tiefsten Zusammengehörigkeit über allen auftretenden Dissonanzen schwingt?

In einem heranwachsenden Menschen lebt nicht nur ein Teil unseres Ichs fort. In ihm verankert sich auch die große Summe der Liebe, Fürsorge und Herzlichkeit, auf der sich die Gemeinschaft des Volkes gründet. An diese geheimnisvollen und ursprünglichen Zusammenhänge zwischen Menschen rührt eine Annahme an Kindes Statt, und deshalb liegt auf der Vermittlung einer Adoption eine schwere Verantwortung.

„An der Praxis“, sagt Dr. Kühnel, „sehen wir zum Glück immer wieder viel Freude auf beiden Seiten, die durch Adoptionen geschaffen wurde. Das heimatische Kind wächst in festen Gefüge einer Familie zu einem lebenswichtigen und lebensfähigen Menschen heran, und die oft leere Einsamkeit einer funderlosigen Ehe kann durch das aufwachsende Leben beseitigt werden. Am besten beleuchten Schicksale über diese Dinge. Der Psychiater des Landesjugendamtes erzählt uns einen Fall aus der Praxis, der diese Meinung für viele befestigen wird.

Glück einer Ehe gerettet.

Zwei Menschen mußten sehr lange um das Glück einer zweiten Ehe kämpfen. Bei der Scheidung von der ersten Frau wurde dem Mann das Recht auf den über alles geliebten Jungen entzogen. Über das heiß ersehnte Glück der neuen Ehe fiel ein großer Schatten: Sie blieb kinderlos. Trotz aller ärztlichen Hilfe waren der zweiten Frau Kinder verweigert. Nun wuchs bei dem Mann das Verlangen nach dem eigenen Sohne und steigerte sich schließlich bis zur Unersättlichkeit. Endlich ergab er sich durch das Gesetz das Recht, seinen Sohn wiederzusehen, und reiste bis an die andere Seite Deutschlands, nur um wenige Stunden mit seinem Jungen zusammen zu sein. Die ständlich erwartete Stunde kam. Mit ihr ein hübscher, großgewordener Junge, der, als er seinen wartenden Vater sah, von seinem Knie absprang und nur die einzigen Worte fand: „Mein Herr, ich verachte Sie!“

In diesem Augenblick mag der Mann alles Gewünschte, Gemollte, alle Ziele der Liebe und seines Lebens vergessen haben, um nur noch die Unersättlichkeit seines Lebens nach Glück zu empfinden. Auf jeden Fall begann von diesem Tage an die glücklich begonnene Ehe wieder gut zusammenzufallen. Menschen zu trüben. Die innere Harmonie hörte auf zu wackeln, die Gewissensqualen, die die Ehefrau seit Jahren auf dem Gewissen trug, ließen sich überwinden und einen kleinen Jungen zu adoptieren. Das Kind paßte gut in den geistig-seelischen Rahmen dieses Hauses, es wurde die Freude der Mutter und ein Teil des Lebensinhaltes des Vaters, der über der neuen Verpflichtung und der Fürsorge die Qualen der Vergangenheit voll und ganz überwand. Das Glück dieser beiden Menschen ist durch dieses angenommene Kind gerettet worden.

Glückseligkeit der Seelen.

Es ist ein Fall, der typisch für viele sein könnte, sagt Dr. Kühnel am Schluß seiner Erzählung. „Selbstverständlich ist es eine unerlässliche Vorbedingung zu einer glücklichen Adoption, daß Eltern und Kinder zusammenpassen. Um diese erste Vorbedingung zu gewährleisten, prüft man sehr genau die Persönlichkeit des Kindes. Wenn die Familien von Vater oder Mutter nicht erbgelungen, moralisch einwandfrei und — selbstverständlich — rein arisch sind, werden die Vermittlungen nicht vorgenommen. Die reinlichen Erkenntnisse haben uns da manchmal neuen Gesichtspunkt gegeben. Denn unangekündigt besteht ein hübsches, intelligentes, geistig reifes Mädchen zwischen den Menschen, die eine gleiche Rassenfarbe haben. Es wird außerdem noch die familiäre Herkunft beider Parteien berücksichtigt; denn es ist ohne weiteres für jeden zu verstehen, daß sich beispielsweise ein unruhiges, böses und freizügiges Kind in einer sehr feinfühlerigen, pietätvollen Familie nicht ohne weiteres heimlich fühlen kann. Schon bei den ersten Spielstunden werden sich vielleicht Anzeichen und Umwelt dionant offenbaren. Das feine, zarte Gesicht, das solche Eltern unwillkürlich ausstrahlen, würde dem häßlichen Kind, das gern toben und taffen möchte, wenig Freude machen.

In einem umgekehrten Fall würden die gleichen Schwierigkeiten auftreten. Ein äußerst feinfühleriges Kind mühte in einer derben Umgebung irgendwo leiden, selbst wenn es die neuen Eltern von Herzen liebte und gut mit ihm meinte. Ein Gleichklang in den seelischen Bedingtheiten ist gerade hier von großer Bedeutung.

Deshalb achten wir in unserer Arbeit sehr genau auf den Lebensverlauf des Kindes, auf seine geistig-seelische Entwicklung, auf die Art und Weise, wie es sich in der Welt bewegt, und auf die Art und Weise, wie es sich in der Familie verhält. — oder besser gesagt — beglückende Lösung für beide Teile geschaffen wird.“

„Fehlverbindungen“ selten.

Wann misglücken nun Adoptionen? Dr. Kühnel sagt: „Nur selten! Für Fehlentscheidungen können die Gründe auf beiden Seiten liegen. Bei dem Kind wie bei den Eltern. Trotz genauer Nachforschung kann man die Charakterentwicklung eines Kindes nicht immer voraussehen. Auf der anderen Seite aber ist auch das gefühlte Verlangen nach einem Kind, das eine innere, zerfallene Ehe den äußeren Kitz abzugeben. Das ist ein Mißbrauch der Adoption. Auch das eheliche Kind, solange es ein einziges Kind bleibt, läuft oft Gefahr, unter dem Übermaß ungeliebter Zärtlichkeit zusammenzubrechen. Auch das Adoptionskind hält solchen überhöhten Bedingungen nicht stand. Die Forderungen der Adoption gehen nach zwei Seiten: Erbgesunde Kinder in festgefügte erzieherische Familien.“

Es ist in diesem Zusammenhang viel über die Frage der Lösbarkeit dieser Adoptionsbeziehungen zwischen Eltern und Kindern nachgedacht worden. Es heißt mit Recht, daß eben diese Kinder „an Kindes Statt“ angenommen werden, und mit diesem Begriff wäre eigentlich das Unlösbarkeitsgebot gegeben. Es fehlt sonst leicht das im Bewußtsein der Menschen verankerte Verantwortungsgebot der Eltern, das auch einmal — genau wie bei eigenen Kindern — Zeiten gewisser Unvollkommenheit und anderer Gefühlsstörungen überdauern muß. Andererseits aber soll man stets damit rechnen, daß selbst bei unserer genauesten Nachprüfung der Gesamtsituation hin und

wieder die ungeeigneten Eltern und Kinder durch eine Adoption zusammengepaart werden. Es ist deshalb doch notwendig, daß diese Adoptionen bei „Fehlverbindungen“ wieder gelöst werden können. Das sollte jedoch auf die Fälle beschränkt bleiben, in denen sich ernsthafte Schäden in der Anlage des Kindes zeigen, deren Hervortreten man bei der Vermittlung der Adoption nicht erwarten konnte.

Mut zur Offenheit.

Eine große Frage taucht bei allen diesen Annahmen an Kindes Statt immer wieder auf: Soll man den Kindern lieber das schöne Bewußtsein, einen „richtigen“ Vater und eine „richtige“ Mutter zu haben? Das Verschweigen ist wohl der leichtere Weg, aber er ist praktisch sehr schwer durchführbar. In vielen Fällen sind große seelische Komplikationen entstanden, wenn später Pflegeeltern ihren „Kindern“ erklären mußten, daß sie gar nicht das rechte Kind seien, und manche schwere Stunde wurde unnötig von diesen jungen Menschen durchlebt. Der wünschenswerte, aber einig sichere Weg ist der, unter rechtzeitiger Offenheit ein hartes Band innerer Zuneigung zu erringen. Er bringt eine Zusammengehörigkeit, die der zwischen natürlichen Eltern und ihren Kindern gleichkommt. Die Erfahrungen der Adoptionsstelle des Landesjugendamtes zeigen, daß dies möglich ist.

Der Staat legt großen Wert darauf, möglichst vielen einjüngigen Kindern eine glückliche Familienlage zu schaffen. Er ermöglicht dieses Glück, indem er in peinlicher und aufrichtiger Weise die Vorgesetzten des Kindes sowie der adoptierenden Eltern erhebt. So verlaufen auch die meisten Adoptionen, die vermittelt werden, durchaus glücklich. Die Nachfrage nach diesen Kindern, die ein Glück finden und festigen sollen, ist weit größer als die Möglichkeit, sie in so reicher Zahl den Eltern zuzuführen. Das Landesjugendamt Berlin z. B. vermittelt zwar durchschnittlich 250 Adoptionen im Jahr, jedoch sind das gerade nur so viel, daß ungefähr von acht Antragstellern nur ein einziger ein Kind an Kindes Statt annehmen kann. Charlotte K. B.

Sommerfeldzug gegen den Verderb

Die Winterporträts sind aufgehoben. In den Schau- fenstern der Geschäfte laden Frühgemüse, Gurken, Salat, Spargel, Rettich, Wirsingstohl zu erfrischenden Festen, da nimmt man bei einem Gang über den Markt gern einmal größere Mengen mit nach Hause, um sich für einige Tage einzubeden. Ein Eisbrot, der beste Helfer gegen den Verderb, steht leider nicht jeder Hausfrau zur Verfügung. Was also tun, um die schweren zweifelhäufig aufzubewahren, wenn man nicht täglich „von der Hand in den Mund“ leben will? Da haben wir als gutes Hilfsmittel vor allem das Papier! Salat, Spinat, überhaupt alle Blattgewächse, aber auch Bohnen und grüne Erbsen, werden ungenügend mit Wasser eingeprengt und dann ganz fest in mehrere Bogen Papier eingewickelt. Spargel und Gurke werden wie in ein feuchtes Tuch und darüber ein Papier. Rettich, Radieschen, Schnittlauch, Petersilie werden wie Blumen in ein verhältnismäßig tiefes Gefäß mit wenig Wasser gestellt, das morgens und abends erneuert werden muß. Auf diese Weise kann man das meiste Gemüse, wenn man es noch frisch eingefahren hat, bei einigermaßen fähiger Witterung bis zu drei Tagen, bei warmer zwei Tage aufbewahren, ohne daß es in seiner Güte leidet, vorausgesetzt, daß man es kühl und luftig lagern kann. Denn Wärme begünstigt das schnelle Fäulnis und Gärung, und schlechte, feuchte Luft macht die Nahrungsmittel muffig. Aber auch Licht ist manchen Vorräten gefährlich; so muß man zum Beispiel Margarine, Butter und sonstige Fette möglichst in undurchsichtigen Gefäßen aufbewahren, da sie unter der Einwirkung des Lichtes leicht ranzig werden.

Am übrigen ist aber das Ofenloch ein guter Eisbrotlieferant. Im kühlen Zimmer wird das Ofenloch mit Alufolie oder Glas abgedeckt, und in das Ofenloch hineingehängt. Papier ausgelegt und ist nun bereit, allerlei Vorräte aufzunehmen, die aber vollständig ausgefüllt sein müssen, ehe sie hineingehängt werden. Auch vorher schonmäßig zu behandeln sind. So sollte man Butter und Margarine stets in Pergamentpapier wickeln. Butter und Margarine, die sich länger halten soll, wird in ein Gefäß fest eingeprengt und mit Salzwasser bedeckt. Der Tagesbedarf kommt in eine Butterdose mit Wasserzuführung. Nicht muß man in einem irdenen oder Porzellantopf. Räte unter der Glocke aufheben. Fleisch bräut man an sehr heißen Tagen rund herum kurz an, will man es aber roh aufheben, wickelt man es in ein mit Essig getränktes Tuch.

Man legt das Fleisch, ob roh oder zubereitet, stets in ein Gefäß, das mit einem feinnässigen Deckel sicher zugedeckt ist, damit die Fliegen nicht daran können, die sich sonst, da der notwendigen Durchlüftung wegen die Öffnung stets eine kleine Spalte weit offenhalten muß, leicht einschleichen und Unheil anrichten. Überhaupt muß bei dem Kampf gegen den Verderb in den Sommermonaten der Kampf gegen die Fliegen oben an stehen. Im Darm einer Fliege sind wie wissenschaftlich festgestellt ist, oft Bakterien, die in die Nahrungsmittel hineingelassen, und auch die Oberfläche der Nahrungsmittel, die sie überfallen, verbreiten. Sie gehören somit zu den gefährlichsten Feinden des Menschen und seiner Nahrungsmittel. Man braucht sich nur einmal vorzustellen, wie eine Fliege, die vielleicht eben noch im Freien auf den unappetitlichen Dingen geirrt hat, sich auf unsern Lebensmitteln niederläßt, wie durch sie Krankheitskeime, Fäulniserreger, Schimmelpilze weitergetragen werden, und man wird sicherlich alles nur mögliche tun, um sie fern zu halten und zu vertilgen. Gezielter vor Küche und Speisekammer am Tage, durchgeh bei Nacht, auch chemische Mittel, die jede Drogerie vorrätig hat, hierzu geeignet, wenn man sich zu den häßlichen geimerten Fliegenlärmen nicht entschließen kann. Es ist zu rechnen worden, daß jährlich für einundneinhalb Milliarden Mark Nahrungsmittel durch Verderb dem deutschen Volk verlorengehen, wobei ein großer Teil auf die Zerstörung in den warmen Monaten kommt. Wenn die Hausfrau sich mit voller Verantwortung und allen Mitteln in den Kampf gegen den Verderb stellt, handelt sie nicht nur im Interesse ihrer eigenen Kalte, sondern leistet auch wertvolle Arbeit im Dienste der Ernährung unseres Volkes aus eigener Scholle.

Behandlung der Wäsche im Sommer

Vorsicht und Sorgfalt geboten — Flecken vor der Wäsche entfernen!

Der Sommer ist die angenehme Zeit, in der Frauen, junge Mädchen und Kinder die schweren Wollkleider ablegen und meistens Wäsche aus tragen. Das sieht nicht nur hübsch aus, sondern so ein Wäscheleid ist auch ungemein hygienisch, besonders an heißen Tagen. Allerdings bedeuten die Wäscheleiden im Haushalt ein großes Mehr an Arbeit, aber die meisten Frauen werden diese Mühe gern auf sich nehmen.

Wir müssen jedoch bei dem Waschen von Baumwollstoffen, Seide, Kunstseide usw. besondere Sorgfalt anwenden, wenn die Kleidungsstücke ihre ursprüngliche Schönheit und Frische behalten wollen.

Sehr beliebt sind im Sommer die verschiedensten Leinwandstücke, die sich ausgezeichnet waschen lassen. Bei farbigen Leinen soll man dem Waschwasser immer etwas Salz zusetzen, bei weichen Leinen empfiehlt sich eine Zugabe von ein wenig Wasserstoffsuperoxyd. Farbige Leinen ist immer an feinstem Platz zu trocknen, während man weiches gerade in die Sonne hängen soll, damit es gut gebleicht wird; Leinen ist, nach feucht, mit einem heißen Eisen zu bügeln. Käst man den Stoff zu trocknen werden, so wird er beim Bügeln nicht glatt.

Seife und bedruckter Musselin, die man so gern für Kinderkleider verarbeitet, werden angenehmer, wenn man sie nach dem Waschen ein wenig kühlt. Man soll diese Stoffe stets in lauwarmen Seifenwasser waschen, hierauf härten und nun völlig trocknen lassen. Darauf schneidet man sie ein, rollt sie zusammen, läßt sie eine Weile liegen und bügelt sie dann. Man soll das Bügeln nicht vornehmen, wenn der Stoff vom Stützen noch feucht ist. Organische, die eine natürliche Steifheit beizugehen, bedürfen keiner Seife. Man soll diese Organische mit einem leichten heißen Eisen bügeln, wenn sie nach wirklich feucht sind.

Bei Seidenstoffen ist die Behandlungswiese je nach der Art der Seide verschieden. Bedruckte, reine Seidenstoffe werden nach dem Waschen und Spülen noch einmal durchs Wasser gezogen, in dem man ein wenig Gummiarabicum aufgelöst hat. Dadurch bekommt die Seide die nötige Festigkeit. Die meisten Kunstseidenstoffe dagegen braucht man nur in warmem Seifenwasser zu waschen und dann gut zu spülen. Man läßt sie halbtrocknen werden und rollt sie dann zusammen, um sie nach ein oder zwei Stunden auf der linken Seite zu bügeln. Man muß darauf achten, daß das Bügeln keine Falten hat, damit die Seide keine blauen Stellen bekommt.

Schantungseiden und ähnliche sogenannte Robieiden gemische dürfen niemals feucht gebügelt werden, sondern man muß sich immer erst völlig trocknen werden lassen, ehe man an das Bügeln herangeht. Andererseits darf man die getrockneten Seiden nicht erst lange liegen lassen, da man dann Falten und Kniffe beim Bügeln nicht mehr herausbekommt.

Bedruckte Baumwollstoffe, Kattune und dergl. lassen sich gut waschen, falls sie farbstichig sind. Man versucht das am besten an einer Probe. Wenn sie nicht farbstichig sind, kann man eigentlich nichts anderes tun, als zum Waschen ganz lauwarmes Seifenwasser nehmen, etwas Salz hinzugeben, und die Sachen im Schatten trocknen lassen. Dann muß man hoffen, daß die Wäsche ihnen nicht schadet. Falls diese Gemische viel Appretur haben, tut man gut, sie ein wenig zu härten, damit sie nach der Wäsche wieder wie neu aussehen.

Alle Färbstoffe, die man vor der Wäsche sorgfältig entfernen. Obfärbstoffe gehen bekanntlich ganz leicht heraus, wenn man den Färb, möglichst früh, über eine Schüssel spannt und nun kochendes Wasser darauf tropfen läßt.

Praktische Winke

Man kann das Schuieren und Pugen auch übertreiben. Hierzu gehört, wenn man Linoleum mit Sand und Glycerin mit Säure und Sand bearbeitet. Beides macht den Boden rauh und mit der Zeit gänzlich unansehnlich. Linoleum soll möglichst überhaupt nur mit Wasser aufgewischt, niemals aber geölt werden. Bei gründlicher Reinigung reibt man es mit Terpentin (Terpentinöl) ab, das selbst alle Verschmutzung leicht wegnimmt.

Fliesen wählen man mit kräftigem Glattnatwaffer ab. Sollten sie bereits rauh sein, kann man sie, nachdem sie sauber und trocken sind, mit hellem Bohnerwachs einreiben und dann blank polieren. Sie werden so wieder ansehnlich und nehmen nicht so leicht Schmutz an.

Stoffdecken in der guten Wäsche? Da hilft allerdings alles Waschen nichts. Solange die Flecken aber nicht schlimmer sind, könnte man nützen, wenn sie in einer Lösung von einem Teil Natriumcarbonat in hundert Teilen Wasser einweichen und später gut durchspülen. Sind die Flecken aber sehr hart, hilft nur Klebsäure. Dieses sollte man aber nur im äußersten Notfall benutzen, da dabei stets die Gefahr besteht, daß früher oder später an der behandelten Stelle ein Loch entsteht.

Reise in den Kurort

Während Reisen mit wechselndem Ziel eine weisse Gewandwahl zur Voraussetzung haben, bietet der längere Aufenthalt in einem Kurort Gelegenheit und Mühe, sich häufig am Tage umzufleiden und dadurch alles, was mitgenommen wurde, zur Geltung zu bringen. Daß man viel leicht und viel gelegen wird, spart an, sich von der netten Seite zu zeigen.

Die turbinartige Tageseinteilung verlangt an den frühen Morgen einen warmenden Mantel, wenn man promenerend seinen Brunnen beim Frühstück trinkt. Schlechtes Wetter darf kein Hindernisgrund für die Erfüllung der Kurpflichten sein. Die gleichen portatilen Mantel aus hellem Diagonalstoff zieht man auf dem Weg zum Badehaus an und vor allem auf dem Heimweg vom Bad in sein Logis.

Steht an kurzfreien Tagen eine Gesellschaftsfahrt auf dem Programm, erscheinen beliebige Kurgäste in flotten Kostümen. Einfacherer Rod und farzierte Jacke sind eine famose Zusammenstellung. Ein paar hübsche Blumen sorgen für Abwechslung. Es gibt reizende Blumen aus Georgette in einem helleren Farbton als der Rod. Auch andersfarbige Blumen aus Tulle oder Wäscheleiden bewahren sich bei Fahrten. Statt des Hutes krönt feine Jugend sich gern ein buntes Bauernrösch um den Kopf, das im Auto nicht rüttelt und bei zurückgeklagenem Verdeck unsere sonst im Wind flatternden Locken in Ordnung hält.

An den Nachmittagen herrscht im Kurpark

bei Kaffee und Musik die Eleganz des Seidenkleides vor. Graziöse Nachmittagskleider aus bunten Druckstoffen in Blumenmustern oder Fantasiezeichnungen wetteifern miteinander, welches von ihnen das anmutigste ist. Kurze, ein wenig geraffte Ärmel, breite Niedergürtel und hoher Ausschnitt kennzeichnen diesjährige Modelle. Weiße Schleifen am Hals bilden einen sehr weiblichen Aufputz.

Kurorte sind auch der richtige Platz für elegant gearbeitete schwarzeleidene Nachmittagsmäntel. Wie gut angesogen fühlt sich eine Frau in einem Mantel mit drapierten Ärmeln, der ihre Figur nicht unnötig verbreitert, sondern sie dank seiner knappen Taillierung schlank wirken läßt. Ein Hals hält den Mantel vorn zusammen und macht das mit seiner anliegenden Form nicht im Einklang stehende Auseinanderweichen unmöglich.

Aber vielleicht wird der Anerkennung heischende Kurpark in einem Cape-Komplet sich und den andern noch besser gefallen?

Schmal und gerade hängen diese neuen Capes am Körper herunter. Ihre Linie mit der ausgearbeiteten Schulter schafft eine fast schubbedürftig anmutende Silhouette. Weiß trifft man diese neuartigen Cape-Komplets in Schwarz oder in Marine. Blütenweiser Vlies begleitet die dunklen Röcher. Er verleiht in vorbildlicher Weise zu jener sommerlichen Auffassung, die uns stets ein frisches und gepflegtes Aussehen verleiht, was wir zur Hebung unseres Wäschelebens mit Vergnügen feststellen. K.C.L.



Mantel aus Diagonalstoff in hellen Farben. Ultra-Schnitt M 2781

Naumittelkleid aus dunkler blauer Seide. Ultra-Schnitt K 8001

Elegant schwarzeleidenes Cape-Komplet. Ultra-Schnitt M 2783

Steid u. Cape in Marineblau mit Weiss als Kontrast. Ultra-Schnitt K 7989

Modische und preiswerte Stoffe kaufen Sie bei

Nicht mehr Ullstein-Schnitte sondern „Ultra“-Schnittmuster. *Das ist der neue Name des altbewährten „sprechenden“ Ullstein-Schnitts.



Sport-Rundschau

Auch die Schweiz ist draußen

Der weitere Verlauf der Fußballweltmeisterschaft. — In Erwartung des Endspiels um die Deutsche Meisterschaft. — Hindenburg München auf dem Weg ins Handballendspiel. — München 1860 wieder deutscher Vereinsmeister in der Leichtathletik. — Hochbetrieb im Rennsport.

Nun ist auch unser Begleiter, die Schweiz, Zuschauer bei der Fußballweltmeisterschaft geworden. Mit 2:0 warfen die Ungarn die Eidgenossen aus dem Rennen. Allzu betrüblich werden die Schweizer darüber nicht gewesen sein, denn wie sie nach dem 4:2-Sieg im Wiederholungsspiel gegen Deutschland ganz offen zum Ausdruck brachten, war das der für sie schönste und größte Erfolg, den sie sich erhofft hatten. Zu diesem Zwecke, endlich einmal einen Sieg über die deutsche Nationalmannschaft zu feiern, seien sie überhaupt nach Paris gefahren, alles andere bei der Fußballweltmeisterschaft ließe sie kalt. Das Interesse an dem weiteren Verlauf der Spiele wird auch in Frankreich selbst vielfach eine starke Abschwächung erfahren. Denn auch der Gastgeber selbst, die französische Nationalmannschaft, ist nicht mehr mit von der Partie. Die Franzosen gegen den Titelhalter Italien mit 3:1 den kürzeren. Damit sind also

Ungarn und Italien in der Vorhelfrunde.

Su ihnen gefestigt als Dritter Schweden, das Ruba mit dem überaus hohen Ergebnis von 8:0 abfertigte. Damit hat das Weltmeisterschaftsturnier aus viel von seinem „erzählenden Charakter“ verloren, übriggeblieben ist nur noch Brasilien. Die Deute aus dem Lande des guten Kaffees und der starken Zigarren liefern sich mit den Tscheken einen erbitterten Kampf, der mehrere Platzverweise im Gefolge hatte und der trotz Verlängerung mit 1:1 keine Entscheidung brachte. Das Spiel wird heute wiederholt. In der Vorhelfrunde trifft Schweden auf Ungarn, während der Sieger aus dem Wiederholungsspiel Brasilien — Tschekoslowakei gegen Italien anzutreten hat.

Die Aussichten in dem ersten Spiel sind schwer zu beurteilen. Die Ungarn spielen zweifelsohne den technisch schöneren Fußball, dafür sind die Schweden aber umso kraftvoller und energiegelader, und es bleibt abzumachen, wie sich dieses Kräfteverhältnis im Länderspiel auswirkt. Im zweiten Vorhelfrundenpiel ist natürlich Italien Favorit, obwohl der Weltmeister bisher noch kein reifliches überzeugendes Spiel gezeigt hat. Immerhin, mit dem Sieger aus dem Wiederholungsspiel Brasilien — Tschekoslowakei werden die Deute um Rola schon fertig werden, denn aller Voraussicht nach werden sie es hier mit einer abgeklärten Mannschaft zu tun haben. So scheint sich das Endspiel als ein Ereignis ab, an dem eine ganze Reihe von Fußballnationen nicht mehr interessiert ist und das zweifelsohne auch nicht das treffende Spiegelbild des Kräfteverhältnisses der Fußballnationen wiedergibt. Der Zufall spielt hier, wo ein einziges Spiel entscheidend ist, denn doch eine zu große Rolle. Immerhin, für uns Deutsche wird das überaus schnelle Auscheiden das eine Gute gehabt haben, daß wir die Dinge jetzt völlig klar sehen und in Ruhe und ohne Überhitzung an den Neuaufbau unserer Nationalmannschaft herangehen können, der einen Schlüssel zur Krise liegt, die wir seit Beginn dieses Jahres durchzumachen hatten. Wir haben zu Herberger das Vertrauen, daß er aus dem glänzenden Spielermaterial, das ihm jetzt zur Verfügung steht, die Einheit formen wird, die uns auch wieder Siege beschert.

Langsam wendet sich nunmehr das Interesse der Freunde des Fußballsports dem

Endspiel um die „Deutsche“

zu, das am 26. Juni im Olympia-Stadion zum Austrag kommt. Wird es nun endlich einem „Neuling“ gelingen, in die Rivalen der Mannschaften einzubringen, die in den letzten fünf Jahren die Endspiele unter sich ausmachten: Schalke, Fortuna, 1. FC Nürnberg? Gegen den „Klub“ haben es die wackeren Hannoveraner geschafft, wird es auch gegen Schalke 04 gelücken? Das ist die Frage, die am letzten Juni-sonntag die deutsche Fußballgemeinde beschäftigen wird. Die beiden Kontrahenten abolierten am vergangenen Sonntag vielfach das letzte Spiel vor der großen Kräftprobe. Die Schalke weiten ohne Gegenangriff und Gelfisch in Mülheim beim Kreisligaspielerverein eintrug und hatten keine Mühe, einen hohen 7:1-Sieg herauszuholen. Eine wesentlich schwerere Aufgabe hatten sich die 06er gestellt, die mit Eintracht Frankfurt die Ringe freuten und ihre große Form durch einen klaren 4:1-Sieg unter Beweis stellten. Leicht werden es die Schalke auf keinen Fall haben. Ansonsten war im Fußballsport nicht viel los. Der neue westfälische Gauleiter, Arminia Bielefeld, scheint den Ehrgeiz zu haben, auch im Tschammer-Pokal möglichst weit zu kommen. Er hat den Kölner Größeren VfL 99 mit 2:1 das Nachsehen. Unter heimischen Gauleitern, SC Westfalia 99 feierte mit einem 1:0-Sieg über den neuen niederrheinischen Gauleiter Rot-Weiß Essen zurück, worin man wohl einen weiteren Beweis der Formstabilisierung der Blau-Weißen erblenden darf, was wir im Hinblick auf die dritte Hauptrunde um den Tschammer-Pokal mit Genugtuung begrüßen.

Die große Heerchau der westdeutschen Schwimmer

im Herne Sommerbad hatte den erhofften Publikums- und sportlichen Erfolg. In sportlicher Hinsicht wurden hingegen bei dem frühen Wetter und infolge der Ermüdung der Teilnehmer, die in der letzten fünf Jahren die Endspiele unter sich ausmachten: Schalke, Fortuna, 1. FC Nürnberg? Gegen den „Klub“ haben es die wackeren Hannoveraner geschafft, wird es auch gegen Schalke 04 gelücken? Das ist die Frage, die am letzten Juni-sonntag die deutsche Fußballgemeinde beschäftigen wird. Die beiden Kontrahenten abolierten am vergangenen Sonntag vielfach das letzte Spiel vor der großen Kräftprobe. Die Schalke weiten ohne Gegenangriff und Gelfisch in Mülheim beim Kreisligaspielerverein eintrug und hatten keine Mühe, einen hohen 7:1-Sieg herauszuholen. Eine wesentlich schwerere Aufgabe hatten sich die 06er gestellt, die mit Eintracht Frankfurt die Ringe freuten und ihre große Form durch einen klaren 4:1-Sieg unter Beweis stellten. Leicht werden es die Schalke auf keinen Fall haben. Ansonsten war im Fußballsport nicht viel los. Der neue westfälische Gauleiter, Arminia Bielefeld, scheint den Ehrgeiz zu haben, auch im Tschammer-Pokal möglichst weit zu kommen. Er hat den Kölner Größeren VfL 99 mit 2:1 das Nachsehen. Unter heimischen Gauleitern, SC Westfalia 99 feierte mit einem 1:0-Sieg über den neuen niederrheinischen Gauleiter Rot-Weiß Essen zurück, worin man wohl einen weiteren Beweis der Formstabilisierung der Blau-Weißen erblenden darf, was wir im Hinblick auf die dritte Hauptrunde um den Tschammer-Pokal mit Genugtuung begrüßen.

Der Vorkampf Westfalen — Niederrhein

Im Vordergrund der Wettbewerbe standen die zahlreichen Entscheidungen in der Leichtathletik, bei denen es fast ausnahmslos harte Gefechte gab und teilweise auch ausgezeichnete Leistungen. So durchlief der Deutsche Gummik 200 Meter in 21,9 Sekunden. Der Hochsprung

niederrheinische Mittelgewichtler Hensburg hatte gegen ihn nicht viel zu bestellen und mußte ihm einen klaren Punktsieg überlassen. Im Mittelpunkt des Ringkampfes stand die Begegnung der beiden Schwergewichtler Rungge und Schnarre. Rungge feierte einen überlegenen Sieg. Schnarre hatte der Technik Rungges nichts entgegenzusetzen und mußte schwer angeschlagen schon in der zweiten Runde aus dem Ring genommen werden.

Das Endspiel um die Deutsche Handball-Meisterschaft

werden zwei Soldatenmannschaften unter sich ausmachen. Unter westfälischer Führung, Hindenburg München, warf in der Vorhelfrunde den VfL Leipzig mit 8:5 aus dem Rennen. Die Bioniere von der Welter liefern ein sehr eindrucksvolles Spiel, das man an ihrem Sieg im Rückspiel kaum zweifelt. Zudem genügt bereits ein Unentschieden, um in das Endspiel zu kommen. Im Mannheimer fertigte der VfL Weihenfelden den VfL Waldhof mit 10:2 ab, so daß die Mannheimer auch im Rückspiel kaum noch etwas ausrichten können. Die Leichtathletik hatte als Spitzenergebnis den Kampf um die deutsche Vereinsmeisterschaft, der auf dem idealen Sportplatzgelände

der Ordensburg Bogesang in der Eifel zum Austrag kam. Der Titelverteidiger, München 1860, vereinte auch diesmal die größte Punktzahl auf sich und verdrängte den Berliner SC und den VfB auf die Plätze. Die Münchener hatten die besten Mittel- und Langstreckenläufer, was den Ausschlag gab. Die Berliner erwiesen sich in den Kurzstrecken als die Besseren, während der VfB Köln seine stärkste Waffe in dem Hochspringer Weimhoff hatte, der 1,93 Meter übersprang. Der Wasserport wartete mit der traditionellen Regatta auf dem Hengst-See auf, bei der es eine Reihe von Ueberrassungen gab. Das größte deutsche Straßenrennen, die Deutschlandfahrt, nahm bisher einen überaus abwechslungsreichen Verlauf. Nach vier Etappen trägt der Chemnitzer Schid das gelbe Trikot des Spitzenreiters, während die Belgier Caluise und Bonduel auf den nächsten Plätzen folgen.

Im Turf

geht es jetzt hoch her. Nur noch wenige Wochen trennen uns vom Deutschen Derby. Unter den Stuten nimmt Aldersee aus dem Gestüt Ebersloh die Rolle der klaren Favoritin ein. Sie brachte den Preis der Diana in ganz überlegener Weise auf sich und verdrängte Geisha und Wafame auf die Plätze. Die nächsten Plätze. Hingegen ist die Situation bei den dreijährigen Hengsten noch unklar. Nach dem Sieg von Frauenreut über Jaramir tappt man noch immer im Dunkeln, wenn man auf den Favoriten-Ensemble setzen soll. Westfalia gibt aber Aldersee auch den Vertreter des stärksten Geschlechts das Nachsehen. Allerdings scheint die Rolle eines Derbyfavourites keine beneidenswerte zu sein. Nach dem überaus ruhigen Ausgang des französischen Derbys hat man

auch im französischen Derby der erklärte Favorit eine glatte Niederlage erlitten. Gastel Fusano aus dem Stall Widener, der im vorigen Jahr im Zukunftsrennen in Baden-Baden eine Niederlage durch unsere Abfertigung hinnehmen mußte, hatte im Endkampf nichts zu bestellen und endete auf dem fünften Platz. Ueberlegener Sieger wurde Gillas aus dem Stall Bouffac, der von dem Sieger im englischen Derby, Elliot, geritten wurde. Der Größungskampf in Hengst-Ensemble hatte den erwarteten guten Verlauf zu verzeichnen, obwohl es durchweg nur schwache Felder gab. Die Ueberrassungen des Tages war der Sieg des früheren Franzosen Gaim in Hauptrennen über Staatspreis, Hopfer, Humbert und Galtgeber. Nach diesem Aufsatzt sieht man mit größtem Interesse dem Großen Preis von Hengst entgegen, der am Freitag in Frankreich ein starkes Feld erstklassiger Vollblüter vereinigen wird.

Westfalia Herne jog günstiges Los?

Totalspiele am 26. Juni:

SC Westfalia Herne — Rheingold Emmerich
Tura Bonn — Rot-Weiß Essen
SpVg. Röhlinghausen — Hamborn 07
SCV Bielefeld — Kölner SC
Borussia Dortmund — Rot-Weiß Oberhausen
Sportfreunde Katernberg — SpVg. Jerten
Arminia Bielefeld — SuS Hiltrop 09
Blau-Weiß Köln — Eintracht Kreuznach
Schweizer — Bapenthal.

Zwei Westfalia-Spiele in Westfalen.

Nun verlässt die Rollen — Preußen Münster fährt.

Während in der Gruppe 2 der Westfalia-Spiele kein feststehendes Spiel der Gruppe 1 angesetzt werden konnte, geht der Kampf um die Westfalia-Meisterschaft weiter und gestaltet sich höchst interessant. Nach den beiden Ergebnissen vom letzten Sonntag ist die Lage wieder völlig ungeklärt, da die Sportgemeinschaft Westfalia einen wichtigen Punkt gegen Union Delfenkirchen abtreten mußte. Preußen Münster hingegen setzte sich über die Sportfreunde Siegen mit 6:0 hinweg und faufte auf Grund des besseren Torverhältnisses die Rolle mit Westfalia. Jedenfalls deutet alles darauf hin, daß Münster sich den Aufstieg erkämpfen wird.

Tabelle der Gruppe 1.

Preußen Münster	5	3	1	13:8	7:3
SC Westfalia	5	2	2	1:9	7:3
Union Delfenkirchen	4	1	2	7:8	4:4
Sportfreunde Siegen	4	0	0	4:14	0:7

Fußball in Westfalen.

Arminia Bielefeld schlägt Köln 99 im Pokalspiel.

Die Fußballausbeute am zweiten Juni-Sonntag war im Land der roten Erde nicht so umfangreich wie an vorhergegangenen Sonntagen. Trotzdem gab es noch hier und da einen interessanten Kräftevergleich, wobei sich auch wieder Fußballer vorstellten. Darunter spielte die Tageskarte ein richtiges Spiel um den Tschammer-Pokal. In dem Arminia Bielefeld und VfL 99 Köln aufeinandertrifften. Die Bielefelder waren wieder auf in Schwung und hatten sich zum guten Schluß mit einem knappen, aber verdienten Siege von 2:1 den Vorbehalt im Wettbewerb gesichert. Der VfL 99 stellte sich in Weidenau vor und traf hier auf eine Kombination VfL/Rhein-Weidenau. Nach beiderseits guten Leistungen gab es ein Unentschieden von 4:4. Der VfL 99 hatte einen recht schönen Kampf, der ebenfalls unentschieden 1:1 endete, ein Ergebnis, das bei der Pause bereits feststand. Fortuna Düsseldorf weite in Lünen 4:2. Siegen, das kam erwartungsgemäß zu einem schiefen 4:2-Sieg. Darunter interessierte die Ostvorstellung des Deutschen Meisters Schalke 04 in Mülheim-Strum. 5000 Zuschauer sahen den Tschammer-Pokal-Spiel überlegen, und so wurde der VfL 99 Mülheim mit 7:1 (2:0) geschlagen. Borussia Mönchengladbach hier allein vier Tore. Die Ergebnisse:

VfL 99 Köln — Arminia Bielefeld	1:1 (1:1)
VfL 99 Weidenau — VfL 99 Köln	4:4 (2:2)
VfL 99 Weidenau — VfL 99 Köln	4:4 (2:2)
VfL 99 Weidenau — VfL 99 Köln	4:4 (2:2)

Handball.

Am den Aufstieg in Westfalen.

Mit zwei Spielen wurde der Aufstieg zur westfälischen Gauliga weiter gefördert, ohne daß es zu einer endgültigen Klärung kam. Der VfL Röhlinghausen hatte gegen die Hengst-Ensemble Dortmund nicht viel zu bestellen und unterlag 4:12, nachdem die Dortmund sich zur Pause schon eine glatte 7:2-Führung herausgeworfen hatten. Einigkeit über das Spiel saß wieder einmal auf der besten Seite und schaltete auf den Hengst-Ensemble mit 9:5 (3:1) aus. Im Stadtspiel setzte sich die Dortmund mit 5:3 (2:0) über. Wanne-Fichtel glatt mit 16:4 (5:2) hinweg, während Hamm in Lippstadt mit 3:5 (1:2) unterlag.

Am den Aufstieg:

VfL Röhlinghausen — Hengst-Ensemble Dortmund 4:12 (2:7)
Einigkeit Jöllenbeck — Auf den Hengst-Ensemble 9:5 (3:1)

Falderbaum Deutscher Kunstflugmeister.

Die am Sonntagabend auf dem Flughafen in Kärnten begonnene Deutsche Meisterschaft im Kunstflug wurde am Sonntag entschieden. Der Titelverteidiger Rudolf Lochner gelangte überaus leicht auf den sechsten Platz unter den sieben Wettbewerbern, die sich am Tag zuvor die weitere Teilnahmeberechtigung gesichert hatten.

Ergebnis: 1. und Deutscher Meister Unteroffizier Falderbaum auf Bf 109 135 Punkte; 2. Rudolf Lochner auf Bf 109 133 Punkte; 3. Fluglehrer Trenkle 543 Punkte; 4. Leutnant Gierke 480 Punkte; 5. Hauptmann Trapp auf Bf 109 466 Punkte; 6. Rudolf Lochner 443 Punkte; 7. Fluglehrer Woch.

Schluß in Delfenhausen.

Der Sonntag brachte den Abschluß des achtstägigen Segeflugschwermetes der rheinisch-westfälischen Segeflieger in Delfenhausen. Im Gang wurden am letzten Tag Delfen- und Segeflugschwermetes gezeigt. Der gesamte Verlauf der Veranstaltungen ist als außerordentlich erfolgreich anzusehen, und die Ergebnisse waren durchweg besser als im vergangenen Jahre, was auch der Fahrer der Westfalia-Gruppe 10 in seiner Schlussschleife hervorhob. Im ganzen wurden 108 Streckenflüge durchgeführt, in denen 3360 km zurückgelegt wurden.

Ergebnisse: 1. Preis für den Segeflug: Sturm 7/59 (Fahrer Lochner). Preis: Segeflugzeug „Segeflieger“, gestiftet von der Westfalia-Gruppe 10; 2. Preis für Segeflug: Sturm 7/59 (Fahrer Lochner). Preis: Segeflugzeug „Segeflieger“, gestiftet von der Westfalia-Gruppe 10; 3. Preis für Segeflug: Sturm 7/59 (Fahrer Lochner). Preis: Segeflugzeug „Segeflieger“, gestiftet von der Westfalia-Gruppe 10; 4. Preis für Segeflug: Sturm 7/59 (Fahrer Lochner). Preis: Segeflugzeug „Segeflieger“, gestiftet von der Westfalia-Gruppe 10; 5. Preis für Segeflug: Sturm 7/59 (Fahrer Lochner). Preis: Segeflugzeug „Segeflieger“, gestiftet von der Westfalia-Gruppe 10; 6. Preis für Segeflug: Sturm 7/59 (Fahrer Lochner). Preis: Segeflugzeug „Segeflieger“, gestiftet von der Westfalia-Gruppe 10; 7. Preis für Segeflug: Sturm 7/59 (Fahrer Lochner). Preis: Segeflugzeug „Segeflieger“, gestiftet von der Westfalia-Gruppe 10; 8. Preis für Segeflug: Sturm 7/59 (Fahrer Lochner). Preis: Segeflugzeug „Segeflieger“, gestiftet von der Westfalia-Gruppe 10; 9. Preis für Segeflug: Sturm 7/59 (Fahrer Lochner). Preis: Segeflugzeug „Segeflieger“, gestiftet von der Westfalia-Gruppe 10; 10. Preis für Segeflug: Sturm 7/59 (Fahrer Lochner). Preis: Segeflugzeug „Segeflieger“, gestiftet von der Westfalia-Gruppe 10; 11. Preis für Segeflug: Sturm 7/59 (Fahrer Lochner). Preis: Segeflugzeug „Segeflieger“, gestiftet von der Westfalia-Gruppe 10; 12. Preis für Segeflug: Sturm 7/59 (Fahrer Lochner). Preis: Segeflugzeug „Segeflieger“, gestiftet von der Westfalia-Gruppe 10; 13. Preis für Segeflug: Sturm 7/59 (Fahrer Lochner). Preis: Segeflugzeug „Segeflieger“, gestiftet von der Westfalia-Gruppe 10; 14. Preis für Segeflug: Sturm 7/59 (Fahrer Lochner). Preis: Segeflugzeug „Segeflieger“, gestiftet von der Westfalia-Gruppe 10; 15. Preis für Segeflug: Sturm 7/59 (Fahrer Lochner). Preis: Segeflugzeug „Segeflieger“, gestiftet von der Westfalia-Gruppe 10; 16. Preis für Segeflug: Sturm 7/59 (Fahrer Lochner). Preis: Segeflugzeug „Segeflieger“, gestiftet von der Westfalia-Gruppe 10; 17. Preis für Segeflug: Sturm 7/59 (Fahrer Lochner). Preis: Segeflugzeug „Segeflieger“, gestiftet von der Westfalia-Gruppe 10; 18. Preis für Segeflug: Sturm 7/59 (Fahrer Lochner). Preis: Segeflugzeug „Segeflieger“, gestiftet von der Westfalia-Gruppe 10; 19. Preis für Segeflug: Sturm 7/59 (Fahrer Lochner). Preis: Segeflugzeug „Segeflieger“, gestiftet von der Westfalia-Gruppe 10; 20. Preis für Segeflug: Sturm 7/59 (Fahrer Lochner). Preis: Segeflugzeug „Segeflieger“, gestiftet von der Westfalia-Gruppe 10; 21. Preis für Segeflug: Sturm 7/59 (Fahrer Lochner). Preis: Segeflugzeug „Segeflieger“, gestiftet von der Westfalia-Gruppe 10; 22. Preis für Segeflug: Sturm 7/59 (Fahrer Lochner). Preis: Segeflugzeug „Segeflieger“, gestiftet von der Westfalia-Gruppe 10; 23. Preis für Segeflug: Sturm 7/59 (Fahrer Lochner). Preis: Segeflugzeug „Segeflieger“, gestiftet von der Westfalia-Gruppe 10; 24. Preis für Segeflug: Sturm 7/59 (Fahrer Lochner). Preis: Segeflugzeug „Segeflieger“, gestiftet von der Westfalia-Gruppe 10; 25. Preis für Segeflug: Sturm 7/59 (Fahrer Lochner). Preis: Segeflugzeug „Segeflieger“, gestiftet von der Westfalia-Gruppe 10; 26. Preis für Segeflug: Sturm 7/59 (Fahrer Lochner). Preis: Segeflugzeug „Segeflieger“, gestiftet von der Westfalia-Gruppe 10; 27. Preis für Segeflug: Sturm 7/59 (Fahrer Lochner). Preis: Segeflugzeug „Segeflieger“, gestiftet von der Westfalia-Gruppe 10; 28. Preis für Segeflug: Sturm 7/59 (Fahrer Lochner). Preis: Segeflugzeug „Segeflieger“, gestiftet von der Westfalia-Gruppe 10; 29. Preis für Segeflug: Sturm 7/59 (Fahrer Lochner). Preis: Segeflugzeug „Segeflieger“, gestiftet von der Westfalia-Gruppe 10; 30. Preis für Segeflug: Sturm 7/59 (Fahrer Lochner). Preis: Segeflugzeug „Segeflieger“, gestiftet von der Westfalia-Gruppe 10; 31. Preis für Segeflug: Sturm 7/59 (Fahrer Lochner). Preis: Segeflugzeug „Segeflieger“, gestiftet von der Westfalia-Gruppe 10; 32. Preis für Segeflug: Sturm 7/59 (Fahrer Lochner). Preis: Segeflugzeug „Segeflieger“, gestiftet von der Westfalia-Gruppe 10; 33. Preis für Segeflug: Sturm 7/59 (Fahrer Lochner). Preis: Segeflugzeug „Segeflieger“, gestiftet von der Westfalia-Gruppe 10; 34. Preis für Segeflug: Sturm 7/59 (Fahrer Lochner). Preis: Segeflugzeug „Segeflieger“, gestiftet von der Westfalia-Gruppe 10; 35. Preis für Segeflug: Sturm 7/59 (Fahrer Lochner). Preis: Segeflugzeug „Segeflieger“, gestiftet von der Westfalia-Gruppe 10; 36. Preis für Segeflug: Sturm 7/59 (Fahrer Lochner). Preis: Segeflugzeug „Segeflieger“, gestiftet von der Westfalia-Gruppe 10; 37. Preis für Segeflug: Sturm 7/59 (Fahrer Lochner). Preis: Segeflugzeug „Segeflieger“, gestiftet von der Westfalia-Gruppe 10; 38. Preis für Segeflug: Sturm 7/59 (Fahrer Lochner). Preis: Segeflugzeug „Segeflieger“, gestiftet von der Westfalia-Gruppe 10; 39. Preis für Segeflug: Sturm 7/59 (Fahrer Lochner). Preis: Segeflugzeug „Segeflieger“, gestiftet von der Westfalia-Gruppe 10; 40. Preis für Segeflug: Sturm 7/59 (Fahrer Lochner). Preis: Segeflugzeug „Segeflieger“, gestiftet von der Westfalia-Gruppe 10; 41. Preis für Segeflug: Sturm 7/59 (Fahrer Lochner). Preis: Segeflugzeug „Segeflieger“, gestiftet von der Westfalia-Gruppe 10; 42. Preis für Segeflug: Sturm 7/59 (Fahrer Lochner). Preis: Segeflugzeug „Segeflieger“, gestiftet von der Westfalia-Gruppe 10; 43. Preis für Segeflug: Sturm 7/59 (Fahrer Lochner). Preis: Segeflugzeug „Segeflieger“, gestiftet von der Westfalia-Gruppe 10; 44. Preis für Segeflug: Sturm 7/59 (Fahrer Lochner). Preis: Segeflugzeug „Segeflieger“, gestiftet von der Westfalia-Gruppe 10; 45. Preis für Segeflug: Sturm 7/59 (Fahrer Lochner). Preis: Segeflugzeug „Segeflieger“, gestiftet von der Westfalia-Gruppe 10; 46. Preis für Segeflug: Sturm 7/59 (Fahrer Lochner). Preis: Segeflugzeug „Segeflieger“, gestiftet von der Westfalia-Gruppe 10; 47. Preis für Segeflug: Sturm 7/59 (Fahrer Lochner). Preis: Segeflugzeug „Segeflieger“, gestiftet von der Westfalia-Gruppe 10; 48. Preis für Segeflug: Sturm 7/59 (Fahrer Lochner). Preis: Segeflugzeug „Segeflieger“, gestiftet von der Westfalia-Gruppe 10; 49. Preis für Segeflug: Sturm 7/59 (Fahrer Lochner). Preis: Segeflugzeug „Segeflieger“, gestiftet von der Westfalia-Gruppe 10; 50. Preis für Segeflug: Sturm 7/59 (Fahrer Lochner). Preis: Segeflugzeug „Segeflieger“, gestiftet von der Westfalia-Gruppe 10; 51. Preis für Segeflug: Sturm 7/59 (Fahrer Lochner). Preis: Segeflugzeug „Segeflieger“, gestiftet von der Westfalia-Gruppe 10; 52. Preis für Segeflug: Sturm 7/59 (Fahrer Lochner). Preis: Segeflugzeug „Segeflieger“, gestiftet von der Westfalia-Gruppe 10; 53. Preis für Segeflug: Sturm 7/59 (Fahrer Lochner). Preis: Segeflugzeug „Segeflieger“, gestiftet von der Westfalia-Gruppe 10; 54. Preis für Segeflug: Sturm 7/59 (Fahrer Lochner). Preis: Segeflugzeug „Segeflieger“, gestiftet von der Westfalia-Gruppe 10; 55. Preis für Segeflug: Sturm 7/59 (Fahrer Lochner). Preis: Segeflugzeug „Segeflieger“, gestiftet von der Westfalia-Gruppe 10; 56. Preis für Segeflug: Sturm 7/59 (Fahrer Lochner). Preis: Segeflugzeug „Segeflieger“, gestiftet von der Westfalia-Gruppe 10; 57. Preis für Segeflug: Sturm 7/59 (Fahrer Lochner). Preis: Segeflugzeug „Segeflieger“, gestiftet von der Westfalia-Gruppe 10; 58. Preis für Segeflug: Sturm 7/59 (Fahrer Lochner). Preis: Segeflugzeug „Segeflieger“, gestiftet von der Westfalia-Gruppe 10; 59. Preis für Segeflug: Sturm 7/59 (Fahrer Lochner). Preis: Segeflugzeug „Segeflieger“, gestiftet von der Westfalia-Gruppe 10; 60. Preis für Segeflug: Sturm 7/59 (Fahrer Lochner). Preis: Segeflugzeug „Segeflieger“, gestiftet von der Westfalia-Gruppe 10; 61. Preis für Segeflug: Sturm 7/59 (Fahrer Lochner). Preis: Segeflugzeug „Segeflieger“, gestiftet von der Westfalia-Gruppe 10; 62. Preis für Segeflug: Sturm 7/59 (Fahrer Lochner). Preis: Segeflugzeug „Segeflieger“, gestiftet von der Westfalia-Gruppe 10; 63. Preis für Segeflug: Sturm 7/59 (Fahrer Lochner). Preis: Segeflugzeug „Segeflieger“, gestiftet von der Westfalia-Gruppe 10; 64. Preis für Segeflug: Sturm 7/59 (Fahrer Lochner). Preis: Segeflugzeug „Segeflieger“, gestiftet von der Westfalia-Gruppe 10; 65. Preis für Segeflug: Sturm 7/59 (Fahrer Lochner). Preis: Segeflugzeug „Segeflieger“, gestiftet von der Westfalia-Gruppe 10; 66. Preis für Segeflug: Sturm 7/59 (Fahrer Lochner). Preis: Segeflugzeug „Segeflieger“, gestiftet von der Westfalia-Gruppe 10; 67. Preis für Segeflug: Sturm 7/59 (Fahrer Lochner). Preis: Segeflugzeug „Segeflieger“, gestiftet von der Westfalia-Gruppe 10; 68. Preis für Segeflug: Sturm 7/59 (Fahrer Lochner). Preis: Segeflugzeug „Segeflieger“, gestiftet von der Westfalia-Gruppe 10; 69. Preis für Segeflug: Sturm 7/59 (Fahrer Lochner). Preis: Segeflugzeug „Segeflieger“, gestiftet von der Westfalia-Gruppe 10; 70. Preis für Segeflug: Sturm 7/59 (Fahrer Lochner). Preis: Segeflugzeug „Segeflieger“, gestiftet von der Westfalia-Gruppe 10; 71. Preis für Segeflug: Sturm 7/59 (Fahrer Lochner). Preis: Segeflugzeug „Segeflieger“, gestiftet von der Westfalia-Gruppe 10; 72. Preis für Segeflug: Sturm 7/59 (Fahrer Lochner). Preis: Segeflugzeug „Segeflieger“, gestiftet von der Westfalia-Gruppe 10; 73. Preis für Segeflug: Sturm 7/59 (Fahrer Lochner). Preis: Segeflugzeug „Segeflieger“, gestiftet von der Westfalia-Gruppe 10; 74. Preis für Segeflug: Sturm 7/59 (Fahrer Lochner). Preis: Segeflugzeug „Segeflieger“, gestiftet von der Westfalia-Gruppe 10; 75. Preis für Segeflug: Sturm 7/59 (Fahrer Lochner). Preis: Segeflugzeug „Segeflieger“, gestiftet von der Westfalia-Gruppe 10; 76. Preis für Segeflug: Sturm 7/59 (Fahrer Lochner). Preis: Segeflugzeug „Segeflieger“, gestiftet von der Westfalia-Gruppe 10; 77. Preis für Segeflug: Sturm 7/59 (Fahrer Lochner). Preis: Segeflugzeug „Segeflieger“, gestiftet von der Westfalia-Gruppe 10; 78. Preis für Segeflug: Sturm 7/59 (Fahrer Lochner). Preis: Segeflugzeug „Segeflieger“, gestiftet von der Westfalia-Gruppe 10; 79. Preis für Segeflug: Sturm 7/59 (Fahrer Lochner). Preis: Segeflugzeug „Segeflieger“, gestiftet von der Westfalia-Gruppe 10; 80. Preis für Segeflug: Sturm 7/59 (Fahrer Lochner). Preis: Segeflugzeug „Segeflieger“, gestiftet von der Westfalia-Gruppe 10; 81. Preis für Segeflug: Sturm 7/59 (Fahrer Lochner). Preis: Segeflugzeug „Segeflieger“, gestiftet von der Westfalia-Gruppe 10; 82. Preis für Segeflug: Sturm 7/59 (Fahrer Lochner). Preis: Segeflugzeug „Segeflieger“, gestiftet von der Westfalia-Gruppe 10; 83. Preis für Segeflug: Sturm 7/59 (Fahrer Lochner). Preis: Segeflugzeug „Segeflieger“, gestiftet von der Westfalia-Gruppe 10; 84. Preis für Segeflug: Sturm 7/59 (Fahrer Lochner). Preis: Segeflugzeug „Segeflieger“, gestiftet von der Westfalia-Gruppe 10; 85. Preis für Segeflug: Sturm 7/59 (Fahrer Lochner). Preis: Segeflugzeug „Segeflieger“, gestiftet von der Westfalia-Gruppe 10; 86. Preis für Segeflug: Sturm 7/59 (Fahrer Lochner). Preis: Segeflugzeug „Segeflieger“, gestiftet von der Westfalia-Gruppe 10; 87. Preis für Segeflug: Sturm 7/59 (Fahrer Lochner). Preis: Segeflugzeug „Segeflieger“, gestiftet von der Westfalia-Gruppe 10; 88. Preis für Segeflug: Sturm 7/59 (Fahrer Lochner). Preis: Segeflugzeug „Segeflieger“, gestiftet von der Westfalia-Gruppe 10; 89. Preis für Segeflug: Sturm 7/59 (Fahrer Lochner). Preis: Segeflugzeug „Segeflieger“, gestiftet von der Westfalia-Gruppe 10; 90. Preis für Segeflug: Sturm 7/59 (Fahrer Lochner). Preis: Segeflugzeug „Segeflieger“, gestiftet von der Westfalia-Gruppe 10; 91. Preis für Segeflug: Sturm 7/59 (Fahrer Lochner). Preis: Segeflugzeug „Segeflieger“, gestiftet von der Westfalia-Gruppe 10; 92. Preis für Segeflug: Sturm 7/59 (Fahrer Lochner). Preis: Segeflugzeug „Segeflieger“, gestiftet von der Westfalia-Gruppe 10; 93. Preis für Segeflug: Sturm 7/59 (Fahrer Lochner). Preis: Segeflugzeug „Segeflieger“, gestiftet von der Westfalia-Gruppe 10; 94. Preis für Segeflug: Sturm 7/59 (Fahrer Lochner). Preis: Segeflugzeug „Segeflieger“, gestiftet von der Westfalia-Gruppe 10; 95. Preis für Segeflug: Sturm 7/59 (Fahrer Lochner). Preis: Segeflugzeug „Segeflieger“, gestiftet von der Westfalia-Gruppe 10; 96. Preis für Segeflug: Sturm 7/59 (Fahrer Lochner). Preis: Segeflugzeug „Segeflieger“, gestiftet von der Westfalia-Gruppe 10; 97. Preis für Segeflug: Sturm 7/59 (Fahrer Lochner). Preis: Segeflugzeug „Segeflieger“, gestiftet von der Westfalia-Gruppe 10; 98. Preis für Segeflug: Sturm 7/59 (Fahrer Lochner). Preis: Segeflugzeug „Segeflieger“, gestiftet von der Westfalia-Gruppe 10; 99. Preis für Segeflug: Sturm 7/59 (Fahrer Lochner). Preis: Segeflugzeug „Segeflieger“, gestiftet von der Westfalia-Gruppe 10; 100. Preis für Segeflug: Sturm 7/59 (Fahrer Lochner). Preis: Segeflugzeug „Segeflieger“, gestiftet von der Westfalia-Gruppe 10; 101. Preis für Segeflug: Sturm 7/59 (Fahrer Lochner). Preis: Segeflugzeug „Segeflieger“, gestiftet von der Westfalia-Gruppe 10; 102. Preis für Segeflug: Sturm 7/59 (Fahrer Lochner). Preis: Segeflugzeug „Segeflieger“, gestiftet von der Westfalia-Gruppe 10; 103. Preis für Segeflug: Sturm 7/59 (Fahrer Lochner). Preis: Segeflugzeug „Segeflieger“, gestiftet von der Westfalia-Gruppe 10; 104. Preis für Segeflug: Sturm 7/59 (Fahrer Lochner). Preis: Segeflugzeug „Segeflieger“, gestiftet von der Westfalia-Gruppe 10; 105. Preis für Segeflug: Sturm 7/59 (Fahrer Lochner). Preis: Segeflugzeug „Segeflieger“, gestiftet von der Westfalia-Gruppe 10; 106. Preis für Segeflug: Sturm 7/59 (Fahrer Lochner). Preis: Segeflugzeug „Segeflieger“, gestiftet von der Westfalia-Gruppe 10; 107. Preis für Segeflug: Sturm 7/59 (Fahrer Lochner). Preis: Segeflugzeug „Segeflieger“, gestiftet von der Westfalia-Gruppe 10; 108. Preis für Segeflug: Sturm 7/59 (Fahrer Lochner). Preis: Segeflugzeug „Segeflieger“, gestiftet von der Westfalia-Gruppe 10; 109. Preis für Segeflug: Sturm 7/59 (Fahrer Lochner). Preis: Segeflugzeug „Segeflieger“, gestiftet von der Westfalia-Gruppe 10; 110. Preis für Segeflug: Sturm 7/59 (Fahrer Lochner). Preis: Segeflugzeug „Segeflieger“, gestiftet von der Westfalia-Gruppe 10; 111. Preis für Segeflug: Sturm 7/59 (Fahrer Lochner). Preis: Segeflugzeug „Segeflieger“, gestiftet von der Westfalia-Gruppe 10; 112. Preis für Segeflug: Sturm 7/59 (Fahrer Lochner). Preis: Segeflugzeug „Segeflieger“, gestiftet von der Westfalia-Gruppe 10; 113. Preis für Segeflug: Sturm 7/59 (Fahrer Lochner). Preis: Segeflugzeug „Segeflieger“, gestiftet von der Westfalia-Gruppe 10; 114. Preis für Segeflug: Sturm 7/59 (Fahrer Lochner). Preis: Segeflugzeug „Segeflieger“, gestiftet von der Westfalia-Gruppe 10; 115. Preis für Segeflug: Sturm 7/59 (Fahrer Lochner). Preis: Segeflugzeug „Segeflieger“, gestiftet von der Westfalia-Gruppe 10; 116. Preis für Segeflug: Sturm 7/59 (Fahrer Lochner). Preis: Segeflugzeug „Segeflieger“, gestiftet von der Westfalia-Gruppe 10; 117. Preis für Segeflug: Sturm 7/59 (Fahrer Lochner). Preis: Segeflugzeug „Segeflieger“, gestiftet von der Westfalia-Gruppe 10; 118. Preis für Segeflug: Sturm 7/59 (Fahrer Lochner). Preis: Segeflugzeug „Segeflieger“, gestiftet von der Westfalia-Gruppe 10; 119. Preis für Segeflug: Sturm 7/59 (Fahrer Lochner). Preis: Segeflugzeug „Segeflieger“, gestiftet von der Westfalia-Gruppe 10; 120. Preis für Segeflug: Sturm 7/59 (Fahrer Lochner). Preis: Segeflugzeug „Segeflieger“, gestiftet von der Westfalia-Gruppe 10; 121. Preis für Segeflug: Sturm 7/59 (Fahrer Lochner). Preis: Segeflugzeug „Segeflieger“, gestiftet von der Westfalia-Gruppe 10; 122. Preis für Segeflug: Sturm 7/59 (Fahrer Lochner). Preis: Segeflugzeug „Segeflieger“, gestiftet von der Westfalia-Gruppe 10; 123. Preis für Segeflug: Sturm 7/59 (Fahrer Lochner). Preis: Segeflugzeug „Segeflieger“, gestiftet von der Westfalia-Gruppe 10; 124. Preis für Segeflug: Sturm 7/59 (Fahrer Lochner). Preis: Segeflugzeug „Segeflieger“, gestiftet von der Westfalia-Gruppe 10; 125. Preis für Segeflug: Sturm 7/59 (Fahrer Lochner). Preis: Segeflugzeug „Segeflieger“, gestiftet von der Westfalia-Gruppe 10; 126. Preis für Segeflug: Sturm 7/59 (Fahrer Lochner). Preis: Segeflugzeug „Segeflieger“, gestiftet von der Westfalia-Gruppe 10; 127. Preis für Segeflug: Sturm 7/59 (Fahrer Lochner). Preis: Segeflugzeug „Segeflieger“, gestiftet von der Westfalia-Gruppe 10; 128. Preis für Segeflug: Sturm 7/59 (Fahrer Lochner). Preis: Segeflugzeug „Segeflieger“, gestiftet von der Westfalia-Gruppe 10; 129. Preis für Segeflug: Sturm 7/59 (Fahrer Lochner). Preis: Segeflugzeug „Segeflieger“, gestiftet von der Westfalia-Gruppe 10; 130. Preis für Segeflug: Sturm 7/59 (Fahrer Lochner). Preis: Segeflugzeug „Segeflieger“, gestiftet von der Westfalia-Gruppe 10; 131. Preis für Segeflug: Sturm 7/59 (Fahrer Lochner). Preis: Segeflugzeug „Segeflieger“, gestiftet von der Westfalia-Gruppe 10; 132. Preis für Segeflug: Sturm 7/59 (Fahrer Lochner). Preis: Segeflugzeug „Segeflieger“, gestiftet von der Westfalia-Gruppe 10; 133. Preis für Segeflug: Sturm 7/59 (Fahrer Lochner). Preis: Segeflugzeug „Segeflieger“, gestiftet von der Westfalia-Gruppe 10; 134. Preis für Segeflug: Sturm 7/59 (Fahrer Lochner). Preis: Segeflugzeug „Segeflieger“, gestiftet von der Westfalia-Gruppe 10; 135. Preis für Segeflug: Sturm 7/59 (Fahrer Lochner). Preis: Segeflugzeug „Segeflieger“, gestiftet von der Westfalia-Gruppe 10; 136. Preis für Segeflug: Sturm 7/59 (Fahrer Lochner). Preis: Segeflugzeug „Segeflieger“, gestiftet von der Westfalia-Gruppe 10; 137. Preis für Segeflug: Sturm 7/59 (Fahrer Lochner). Preis: Segeflugzeug „Segeflieger“, gestiftet von der Westfalia-Gruppe 10; 138. Preis für Segeflug: Sturm 7/59 (Fahrer Lochner). Preis: Segeflugzeug „Segeflieger“, gestiftet von der Westfalia-Gruppe 10; 139. Preis für Segeflug: Sturm 7/59 (Fahrer Lochner). Preis: Segeflugzeug „Segeflieger“, gestiftet von der Westfalia-Gruppe 10; 140. Preis für Segeflug: Sturm 7/59 (Fahrer Lochner). Preis: Segeflugzeug „Segeflieger“, gestiftet von

Gefahr um Bianca

Roman von Harald Baumgarten

(3. Fortsetzung.)

Direktor Brandts Stimme schwoll vor Erregung. „Wollen Sie nicht sehen, wo Sie die Kette gehen haben?“ Mit offener Heftigkeit schenkte er Fanning anzuheben. Aber dieser bemerkte es nicht.

In einem alten Trödelladen im Hamburger Hafen. Ich wußte sofort, daß es eine Kette aus der Antike war, aber ich konnte selbstverständlich nicht ahnen, daß sie zu dem Königschmuck gehörte. Es ist ja möglich, daß ich mich irre. Ich müßte wohl die beiden Stücke nebeneinander sehen.

„Sie werden sie mir verschaffen, Herr Doktor. Ich bin bereit, Ihnen jeden Preis dafür zu zahlen, damit der Schmuck vollständig ist.“

„Ich werde es versuchen“, sagte Fanning kühl. „Ich weiß allerdings nicht, ob ich die betreffende Kette wiederfinde. Ich kam nur aus Zufall dorthin und weiß nicht einmal, wie sie genannt wird. Aber vielleicht könnte ein Antiquar ... Sehen Sie — hier wird der Schmuck geöffnet. Die Armbänder sind alle gleich. Sie enthalten kleine Abteilungen. Oh — was ist das?“ In einer der kleinen, Medallions ähnlichen Kapellen lag ein winziges Bild.

„Eine Photographie aus der Antike!“ schrie er ein Herr, dem die Geschichte langweilig zu werden begann.

Sorgfältig hatte Fanning durch die Lupe das Bild betrachtet. „Wenn ich nicht irre, ist der Mann Doktor Jessen. Wenigstens erinnere ich mich an sein Gesicht aus den Abbildungen in den illustrierten Zeitchriften. Wer aber ist die Dame?“

Mit einem hastigen Blick nahm Direktor Brandt ihm den Armreif aus der Hand, in dessen Geheimfächer sich das Bild befunden hatte. „Ich weiß es nicht. Das ist mein Stiefbruder — natürlich. Aber die Dame? Mein Bruder ist niemals verheiratet gewesen! Niemals!“

„Darf ich nochmals sehen?“ fragte Fanning, plötzlich von einer ungeheuren inneren Erregung gepackt. Widerwillig überließ ihm Brandt das Bild, eine Kette, aber scharfe Photographie. Prüfend sah Fanning durch die Lupe. „Sehen Sie selbst! Die Dame trägt eine Kette. Das Bild ist sehr klein — man kann sich irren. Aber ich glaube es nicht. Die Kette, die die junge Dame trägt, ist die Kette, die zu diesem Schmuck fehlt ... Die Königs-Kette der Inka!“

4. Kapitel.

Man darf nicht glauben, daß die alten, schiefen Häuser am Hafen schlafen, wenn ihre blinden Fenster fest verschlossen sind. Wenn kein Kopf sich zeigt. Wenn die Straßen noch so leer sind und nur manchmal ein müdes Lachen oder ein Fluch aufsteigt und sich in den trüb dahinfließenden Kanälen zu verlieren scheint.

Mein — hinter diesen jämmerlichen Baraden, die die Gassen einrahmen und sich müde über sie neigen, als wollten sie in sie hineintreten, wacht zu jeder Stunde das Leben. Ein dunkles und schreckliches Leben. Ein Leben, das auf Haß, Niederracht und Gemeinheit fahrt.

Da ging nun seit acht Tagen ein Fremder durch diese Gassen. Tagsüber und abends. Und ganz besonders an den nebelverhangenen Abenden.

Was wollte er? War es ein Kriminalist? Ein Geheimer, der irgendeinem dunklen Verbrechen nachspürte? War er bedrohlich für die Unterwelt, die in diesen elenden Häusern wohnte? Oder war es ein Narr?

Nein — auch ein solcher schien es nicht zu sein. Er blickte die Häuser an, eines nach dem anderen, und ging zögernd weiter. Er bemerkte nicht, daß dunkle Gestalten ihn umlauerten und jeden seiner Schritte beobachteten; — denn man mußte sich doch schützen! Man mußte wissen, was dieser elegant angelegene große Mann da herumgelaufen hatte — in einer Gegend, die der Abichaum der Menschheit als sein Privatbesitz betrachtet.

Doktor Peter Fanning bemerkte nichts von alledem. Und wenn er es bemerkt hätte, es wäre gleichgültig gewesen. Er kannte keine Furcht vor Geisteskranken.

Peter Fanning suchte eine Gasse, eine ganz bestimmte Gasse in diesem wilden Gewirr durcheinanderstrebender Gassen. Und in dieser Gasse ein Haus, in dem ein Laden war.

In diesem Laden war ein Mädchen gewesen. Ein dunkelhaariges, fremdlandisches Kind mit einer goldenen Kette um den rechten Hals.

Es war nicht leicht, dieses Haus wiederzufinden. Ein dichter Nebel hatte damals die Namen der Gassen unkenntlich gemacht. Seine grauen Schleier hatten die Konturen der Häuser verwischt.

Peter Fanning war an jenem Abend in einer feinsten Gemütsverfassung gewesen. In einem Kampfe mit sich selbst. Denn kurz vorher hatte er Eva Etzsch kennengelernt. Dann war dieses merkwürdige Ereignis in Berlin gekommen. Der Königschmuck der Inka, dessen Halbkette fehlte. Während Doktor Fanning weiterlachte, gingen ihm vielerlei Gedanken durch den Kopf. Hatte dieser Direktor Brandt nicht erschrocken ausgesehen? Warum nur? Warum wollte er die Kette haben? Was konnte diesem Manne daran liegen, der so wenig Interesse an den Sammlungen seines Stiefbruders hatte, daß er in seiner Villa einschloß und sie nur aus Progreß manchmal zeigte?

Ach was, daran wollte er jetzt nicht denken! Nur daran, wo dieser Laden lag, in dem er damals aus Zufall hineingeraten war.

Nun fehlten sich schon wieder die Schatten der Dämmerung auf dieses Häusergewirr.

Hier herum mußte es doch sein. Wie hatte nur der Name gelaute, der über dem Laden auf der Holztafel verzeichnet war? Holländisch hatte er geheißen.

Reineigelte Laternen blinzelten auf. Ob er es für heute aufgab? Sollte er versuchen, danach zu fragen? Peter Fanning blieb stehen. Es war wohl besser, umzukehren und nach Blankenese hinauszufahren. Zu seiner alten Mutter, die dort ein kleines Häuschen bewohnte.

Ob er nochmals durch diesen engen, kaum manns hohen Gang hindurchging? Er entschied sich.

Wie er den Gang durchschritt, kugelte er plötzlich, umgelenkt und nach Blankenese hinauszufahren. In dem grauen, müden Licht der Dämmerung kam ihm dieser Durchgang merkwürdig bekannt vor. Aber nein — da war kein Laden. Dort drüben stand ein

altes Haus, dessen Vorderfront ein gerabgelassenes Rouleau abschloß.

Eine Tür glöckelte schillerte. Fanning horchte auf. Den Klang kannte er. Genau so hatte die Ladenglocke an jenem Abend gelaute.

Aus dem Hause gegenüber trat eine Frau. Die Tür schloß sich hinter ihr. Man hörte, wie ein schwerer Schlüssel herumgedreht wurde.

Aber da war doch überhaupt kein Schlüssel! Es konnte nicht sein.

Peter Fanning griff an den Hut. „Entschuldigen Sie, bitte, wissen Sie hier in der Nähe vielleicht einen Laden, in dem mit Altstücken, Tabak und Seemannszug gehandelt wird?“

Die Frau, die aus dem Hause mit dem verschlossenen Rolladen gekommen war, blieb stehen. Von einem eleganten Menschen in dieser Gegend angesprochen zu werden, schien für sie ein eigenartiges Erlebnis zu sein. „Ich weiß nicht, Herr, was Sie

beugte sie den Kopf und sah einsam und verlassen aus.

„Kleines, armes Kind, dachte Fanning. „Ich will zu ihm gehen. Ich bin kein Arzt, aber ich verstehe doch manches. Vielleicht kann ich helfen. Ihr Großvater wird mich nicht von sich weisen.“

Leichtfüßig wandte sie sich herum. „Bleiben Sie, bitte, stehen, ich hole Licht!“ Nach kurzer Zeit kam sie mit einer Lampe zurück.

„Bianca, Bianca! Was ist ...“ „Schnell, schnell, bitte, Großvater ist immer so erregt.“ In ihrer Stimme klangte Angst.

Sie gingen durch das Hinterzimmer die enge Treppe hinauf. Unhörbar leise die schmalen Stufen auf die Stufen. Ihre großen, dunklen Augen glänzten. Er war wiedergekommen! Er — kein Fremder war es. Nicht einer, der nur einmal in dem Hinterzimmer gestanden und sie angesehen hatte. Ein alter, vertrauter Freund. Einer, an den sie gedacht hatte.

Viele Stunden, wenn sie in den dunklen Nächten der

ihre mich endlich ausprobiert? Aber ich werde ...“ Er war zu trübsalig, um weiterzusprechen.

Sorgsam hüllte Fanning ihn in die Bettdecke. „Ich schwöre Ihnen, daß ich in keiner unedlen Absicht komme!“ sagte er dabei bestimmt, und er fügte hinzu: „Meinen Sie etwa mit denen, die Sie verfolgen, die Familie Brandt in Berlin?“

Wenn Peter Fanning gehofft hatte, daß dieser Name ihm eine Erklärung für das Benehmen des alten van Timmer bringen würde, so hatte er sich getäuscht. Ohne eine Miene zu verziehen, hatte ihn der Kranke angehört.

„Ich weiß nicht, wen Sie meinen. Ich weiß auch nicht, wie Sie heißen. Das ist lange, lange her ...“ Und dann lag er still. Seine Lippen bewegten sich leicht, und hinter seiner Stirn schienen die Gedanken zu arbeiten. „Wo nur Bianca bleibt!“ sagte er plötzlich unvermittelt. Dann lachten seine Blide das Gesicht von Fanning, tiefe Trauer umschattete sein Gesicht. „Es wird bald mit mir zu Ende sein. Ich fühle es ...“

Dann ist sie allein. Ganz allein auf der Welt. Niemand wird sich um sie kümmern. Sie hat nichts gelernt, womit sie sich ernähren könnte. Ich muß sie von allem fernhalten ... Ich mußte sie ja einschließen in die Wände dieses Hauses. Was soll aus Bianca werden, wenn ich ...“ Er stöhnte laut.

Heimatloses, armes Kind, dachte Fanning. Es war ihm, als lebe er ihre dunklen Augen dicht vor den seinen aufbrennen, als höre er ihre zarte Stimme, die so fremd und weich klang. Vergessen der Grund, warum er hierhergekommen, vergessen die Infanterie, der Schmuck der letzten Herrscher eines königlichen Volkes.

Nur noch sie selbst war da. Kindhaft, fremdlandisch, einsam und verlassen.

„Ich würde für sie sorgen, wenn Sie es erlauben. Ich habe eine Mutter, die in Blankenese wohnt. Zu ihr könnte ich das Kind bringen.“

Ganz natürlich war dieser Gedanke gekommen, ganz selbstverständlich. Zu seiner Mutter. Weiter nichts. Er dachte weder an die Zukunft noch an die Vergangenheit. Weder an die seltsame Scheu des Alten, noch an die merkwürdigen Reden, die er führte. Nichts als ein großes, allumfassendes Mitleid war da.

Da ist ein Mensch. Ein junges Mädchen — rein, ein Kind noch, und dieses Kind ist verlassen. Man muß helfen.

„Sie wird es gut dort haben“, sagte er leise, während van Timmer ihn anstarrte. Kläglich lüßte er seine Hand mit einer erkaunten Kraft gepackt.

„Sie wissen nicht, wer sie ist? Schwören Sie mir, daß Sie es nicht wissen. Sie werden nicht fügen im Angesicht des Todes, der schon bei mir steht und auf mich wartet.“

„Ich weiß es nicht!“ antwortete Fanning betroffen und von einer unerklärlichen Scheu gepackt.

Befreit atmete der Alte auf. „Dann sind Sie auch nicht von jenen geschickt, die ich hasse, obwohl ich sie kaum kenne. Dann meinen Sie es ehrlich. Das ist es ...“

Man darf nicht wissen, wer Bianca ist. Niemand weiß es. Sie selbst nicht; denn sie war ja noch ein kleines Kind. Ich — ich weiß es auch nicht.

Ich habe mir alle Mühe gegeben, es zu erfahren. Aber nie habe ich auch nur eine Spur herausfinden können ... Haben Sie die Kette an ihrem Hals gesehen? — Selbstverständlich — deswegen sind Sie ja hergekommen. Das ist das einzige, was Sie beistellt und je befaßt. Ich will Ihnen alles erzählen. Man muß einmal Vertrauen haben, wenn man abgerufen wird ...“

Von der Treppe herauf klangen leise Schritte. „Still!“ flüsternte der Alte. „Bianca kommt. Sie weiß von nichts. Sie ist der festen Überzeugung, ich sei ...“

„Hier ist das Pulver!“ sagte Bianca, noch atemlos von dem geheulenen Lauf.

Doktor Fanning schloß dem Kranken ein Glas Wasser ein. Wie oft hatte er im Gran Chaco solche Fieberanfälle miterlebt. Aber er sah mit besorgten Augen, wie schwer der Körper des Kranken arbeitete.

„Sie müssen dafür sorgen, daß bald ein Arzt kommt, Bianca!“ flüsternte er dem Mädchen zu, das mit ängstlichen Blicken auf das von wehenden Lichtern überpöbelte Gesicht ihres Großvaters sah. „Ich muß jetzt gehen. Morgen komme ich wieder.“

Wie er sich anah und ihr zum Abschied die Hand reichte, bemerkte er die blinzelnde Kette um ihren Hals. Aber er mochte jetzt nicht fragen. Das alles würde sich auflären, wenn der alte van Timmer sprach. Auf Wiedersehen, kleine Bianca. Jetzt werde ich die Adresse nicht mehr vergessen.

Sie leuchtete ihm mit der Lampe die Treppe hinunter, ohne ein Wort zu sprechen, und doch lag in ihren Augen mehr Dankbarkeit, als Worte hätten ausdrücken können. Die Einsamkeit ihres Lebens, die Krankheit des Großvaters, das alles erschien ihr jetzt nicht mehr so schwer, da dieser Fremde wiedergekommen war. Ja, es war ihr, als werde nun der Kranke bald genesen. An der Ladentür zögerte sie einen Augenblick.

„Sie meinen, daß Großvater gesund werden wird?“

„Ich will es hoffen“, erwiderte er ernst. Er war niemals gewillt, den Tatsachen auszuweichen.

Sie ersah sofort den Sinn seiner Worte. Eine tiefe Blässe überzog ihr Gesicht. „Auf Wiedersehen“, erwiderte sie tonlos und wagte nicht, die Hand zum Abschied auszustrecken.

Die Tür schloß sich hinter Peter Fanning. Wieder hörte er das Knirschen des Schließels. Die Gasse lag in ihrer trübseligen Hoffnungslosigkeit vor ihm. Sie war wie ein Weg, der in Rot und Glend hinein- führen mußte.

Wie Peter Fanning sich am Ende der Gasse einmal umschau, lag das alte Haus stumm und ansehnlich da. Wie das Haus eines von der Welt Verworfenen. Mit einem tiefen Aufatmen bog Fanning um die Ecke.

In einem jener bunten Häusern, von deren Fenstern man auf die Elbe und auf die ein- und ausfahrenden Schiffe sehen kann, unweit der Landungsbrücke, an der der weißen Vergnügungsdampfer anlegte, wohnte Frau Professor Fanning.

Lange schon — seit ihr Mann gestorben war. Sie lebte von ihrer Pension, während sie ihrem einzigen Sohn das Vermögen ihres Mannes übergeben hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Das schöne Land der Sudetendeutschen



Die bedeutende Kunststadt Teplitz-Schönau.

Schon seit dem frühen Mittelalter sind die Quellen des sudetendeutschen Bades Teplitz-Schönau bekannt. Doch diese schöne Badestadt, deren Schlossplatz und Stiftskirche unsere Zeichnung zeigt, genießt auch wegen ihres künstlerischen Lebens einen besonderen Ruf. Das Teplitzer Theater galt bis vor kurzem als das modernste deutsche Theater. Goethe weilte öfter hier und begegnete in Teplitz u. a. auch Ludwig van Beethoven.

(Zeichnung F. H. Reimesch — Scherl-M.)

meinen. Wenn Sie nicht diesen Laden meinen ... Der ist allerdings seit acht Tagen geschlossen, seit der alte van Timmer so krank ist.

„Van Timmer!“ das Wort schlug Saiten der Erinnerung an. Jawohl — van Timmer hatte doch über dem Laden gestanden!

„Warum ist denn das Schild ab?“ „Der Alte hat es abmachen lassen. Will wohl möglichst wenig gefürcht sein. Gehen Sie man nicht hinüber“, fuhr die Frau fort, als Peter Anstalten machte, auf das Haus zuzugehen. „Sie werden doch nicht hineingelassen. Ist ein seltsamer Kauz, der alte Timmer.“ Dann schlurste sie davon. Ihr klappernder Schritt verlor sich.

Langsam ging Fanning auf die verschlossene Tür zu. Kloppte.

Es blieb still und ohne Echo. Nur ein paar Fenster der in der Nähe liegenden Häuser gingen auf. „Hallo!“ rief er gedämpft. „Hallo!“ Er lauschte noch dem Tone nach, als eine harte, feine Stimme ängstlich durch die Tür drang. „Wer ist da — was wollen Sie?“

„Ich bin es, Doktor Fanning!“ sagte er und fühlte, wie erregt seine Stimme klang.

Ein Schlüssel wurde hastig umgedreht. Die Tür öffnete sich zu einem schmalen Spalt. „Sie sind der Arzt? Kommen Sie, Herr Doktor. Ich habe Sie nicht so schnell erwartet.“

Ohne zögern trat Fanning ein. Das Mädchen war ein paar Schritte in den Laden zurückgewichen. Wie damals zeichnete sich die Glascheibe als ein helles Bierschälchen ab. Das schmale Gesicht des Mädchens lag wie ein blasser Schein zu ihm auf.

„Ich muß einen Irrtum berichtigen. Ich bin kein Arzt.“

Ein leiser Schreckenslaut. „Kein Arzt — wer sind Sie denn?“

Fanning kam sich wie ein aufdringlicher Fremdling vor. Ueberstürzt fing er an zu sprechen. „Ich kaufe bei Ihrem Großvater vor kurzem eine Kleinfingerringe. Verzeihen Sie, wenn ich mich nicht richtig ausdrücke.“

Ein Streichholz flammte in ihrer Hand auf. Fanning sah den Glanz der dunklen, sammetigen Augen. Das Mädchen war verwirrt, aber keineswegs mehr ängstlich. „Sie sind es“, sagte sie leise, und ihre Stimme hatte den süßen Wohlklang eines fremden Vokals.

„Bianca — mit wem spricht du?“ fragte eine rauhe Stimme. „Du sollst nicht mit fremden Menschen.“ Ein heftiger Husten schnitt den Satz ab. „Großvater ist krank“, flüsterte sie hastig und ganz ohne Scheu.

„Wir haben die Frau nach einem Arzt geschickt.“ Sie sah zu ihm auf, in ihren Augen zeigte sich ein kindliches Vertrauen. „Es geht ihm schlecht!“ Leise

Schlag floß, weil Großvater wilde Phantasien murmelte.

„Ruhig, Leut!“ befahl sie — „ein guter Freund!“

Gehorham legte sich der große Hund nieder, die Augen halb erhob und mit wilden, feurigen Augen Fanning anstarrte. „Sie sind der Arzt?“

Ruhig trat Fanning näher. „Ich war schon einmal bei Ihnen. Ich bin Doktor Fanning.“

Die Augen des Kranken waren voller Mißtrauen. „Ich erinnere mich. Sie kamen, um zu spionieren. Fort mit Ihnen! Fort! Ich hege den Hund.“

Mit einer rührenden Bärtigkeit legte Bianca ihm die Hand auf den Arm, der sich drohend emporgerichtet hatte. „Ruhig, Großvater!“

Es war, als wisse ihre Berührung alles Mißtrauen fort. Er schloß sich dem Timmer zu. „Was wollen Sie?“ fragte er kurz und atmete schwer und bekümmert.

„Ihnen helfen.“ Kurz und bestimmt war die Antwort Fannings. Seine Hand ersahnte den Puls des Kranken. „Sie brauchen Chinin. In den Tropen gewöhnt.“

Unmöglich, dieser befehlenden, sicheren Stimme zu widerstehen. „Will ich wohl meinen. Zwanzig Jahre der Fieberkurie entlang — mit einem elenden Schlorren von Küstendampfer.“ Das Fieber packte ihn so, daß er sich schüttelte. „Es ist, als ob man in Eis wieder wie in der Hölle.“

Fanning rief einen Jockey von einem kleinen Hof, den er bei sich trug. „Holen Sie Chinin, Bianca! Sie hier?“

„Es ist nicht weit — nicht besonders weit. Ich laufe.“ Sie schlug ein buntesfarbiges Tuch um ihre Schultern. Wieder durchschloß ein seltsames Schauern auf, den er im ersten Augenblick, da er sie gesehen, mit so starker Wucht empfunden hatte. Eine erotische Blume! Wie kam es, daß sie diesen alten Matrosen Großvater nannte?

Der Anfall des Alten ging vorüber. Er richtete sich in die Höhe, und sein mißtrauischer Blick suchte die Augen Fannings. „Sie haben mir noch immer nicht gesagt, warum Sie hierhergekommen sind!“

„Ich wollte mir nochmals Ihre Notbarkeiten ansehen.“ Peter zog sich einen alten Stuhl heran und ließ sich bei dem Kranken nieder.

„Ich besitze keine Notbarkeiten ... Oder nur eine einzige ...“ Und das ist sie.“

„Eben!“ erwiderte Fanning bedeutungsvoll. „Und sie besitzt die Infanterie.“

Der alte Seemann stieß einen Fluch aus. Drohend erhob sich im gleichen Augenblick der große Hund. Van Timmer schrie. Seine Stimme schallte durch das ganze Haus. „Sie kommen doch von jenem! Haben

Wahrscheinlich
Neben
deutsch
gewisse
her no
Erfolg
117
Dahin
verlun
manit

In
Wagen
gewisse
a m l
ist. An
Wahle
Gewisse
men f
Gewiss
sich
Scheit
dem d
für die
In
beher
ihre
Postam
Hriebe

Da

Lon
Essenti
Der l
Kage
wistam
Spante
Gar
Kusbru
werden
würde.
Wist
zu ver
zung f
heit un
Wahlen
gebil
Verbin
let, trit
Brüche

Das
berl
Chao
trauk
Stiehl
Land
Man
weilung
Deutsch
sicht zu
fordern
Die
Neben
Entwe
aufgebe
sch mit
deutsch

Scho
Schlo
für 378
gleich
von
Heimbe
deutsch
Grundbe
innen
Wald
wart des
Männer
Rutten
vollge
aus dem
Der J
Jugend
Schlo
578 Hei
seien, da
Schleien
Darauf

das Wort
Es war
non Bau
dem Ar
jugend l
Nähe zu
aus eigen
mit solch
behaftun
behaftig
Auch die
Stiller.
arbeiten
der Augen
ziehungs
Meine
Pande
leicht über
führliche
und dem
in der St
Leben un
gend l
gleich l
behaft.
A Boden
als der
schaft er
Selbst
Deutscher
wo ihn
Nach 15

Der
der deut
lassen, die

Stimmenfang mit Warengutscheinen / Wahlbeeinflussung durch Androhung von Geldstrafen / Terror gegen polnische Wähler

Wahlbetrug in Zglau festgestellt

In zahlreichen Kioskschuppen wurden schon Samstag
Tischchen in harter Anzahl aus der Umgebung nach
Glatz transportiert. Am Sonntagvormittag konnte in
zahlreichen Bahnhöfen festgestellt werden, daß an Ort
und Stelle sogenannte Wahlkittationen ausgegeben
worden waren, auf Grund derer sie abstimmen konnten.
Als es zur Gewissheit wurde, daß außerordentlich viele
Tischchen Stimmten abgaben, ohne in Glatz wahl-
berechtigt zu sein, wurden auf Betreiben der Vertrauens-
leute der SD. von der Staatspolizei Hausdurchsuchun-
gen durchgeführt, die jedoch infolge des überaus heißen
Vorgebens der Sicherheitsorgane ergebnislos blieben.

zur Besinnung

Garvin warnt die englische Regierung / Die Tschechoslowakei - der größte Gefahrenherd Europas

und steht Garvin in der Zuerkennung von Kriegsverbrechen an beide Seiten. Da der Krieg länger dauern werde und in Anbetracht des internationalen Risikos solle die britische Politik verhalten, sich mit Beginn der Zurückdeutung der ausländischen freimittigen beiden Seiten Kriegsverbrechen zuzugestehen. Bezüglich Japans warnt Garvin vor einer Intervention Englands. Man könne einen Krieg nicht durch humanisieren, daß man fordere, daß London ebenso bombardiert werde wie Kanton.

**Feierstunde in Gschlochau / Ansprachen des Reichsjugendführers
und des Reichsinnenministers Dr. Frick**

piel zu folgen. So mögen die Heime der Hitler- und überall in deutschen Landen, an der Grenze, wie in allen anderen Teilen des Reiches, als Wahrzeichen des Gemeinschaftsgeistes der deutschen Nation er stehen!"

Wieder ein erfolgreicher Montag auf der Gelsenkirchener Traberbahn
Jean W. schlägt Stall Lehmann mit der besten Zeit des Tages 1:25,2

Ergebnisse

Deutschland-Rundfahrt 1938
Hier Dortmunder in Front

3. Hauptrunde am 26. Juni 1938

Deutschland-Rundfahrt 1938
Hier Dortmunder in Front
Schild verlor 5 Minuten.
Mit der fünften Etappe München—Innsbruck über

Der Nürnberger Flughafen hatte am Sonntag
n Tag. Am Rahmen des Fluges 1938 ist

1. Suda (Mamant), 4.28.96, 2. Seibelhof (Wittoria),
Klöwitz, 4. Bügelsd. 5. Le Calves-Francreich, 7. Lang-
off-Bielefeld, 7. Oberbed-Danen, 8. Wilfert-Schweinurt,
Wederling-Magdeburg, 10. Gonduel-Belgien, 11. Ka-
und-Köln, 12. Umbenhauer-Nürnberg, 13. Seibel-Dori-
und, Wierind-Belgien, Seierlen-Danemar, Puvindori-
tallen, Niereract-Schweiz, Scheller-Schweinurt Thier-

Das weltdeutsche Zonenturnier des großdeutschen Jahrhunderts brachte erst in der am Sonntag abgehal-

Für Mittwoch: Schwache nördliche Winde, heiter, den und warm.
Weiterentwicklung: Erwärmung.

is Inland ist mit Austr
b für den Export stehen
n. Die Kreise lauten wie

Allmählich wärmer und trockener.



